

Bote von der Ubs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig K 1600.— Halbjährig 800.— Vierteljährig 400.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 10 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 200 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K 1560.— Halbjährig 780.— Vierteljährig 390.— Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 10.— berechnet. Einzelnnummer K 40.—
---	--	--

Nr. 12.

Waidhofen a. d. Ubs, Freitag den 24. März 1922.

37. Jahrg.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Die innerpolitische Lage hat insofern eine kleine Ueberraschung gebracht, als die Sozialdemokratie nun unverhohlen zugibt, aus der bisherigen oppositionellen Haltung herauszutreten und sich an der parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft beteiligen zu wollen. Sie plant zwar keine unmittelbare Teilnahme an den Parlaments- und Regierungsgeschäften, würde aber bereit sein, im Interesse der heute besonders hervortretenden Staatsnotwendigkeiten durch mittelbare Mitarbeit das ihrige dazu beizutragen, unserm Staat die Lebensfähigkeit zu erhalten. Diese Frontänderung der Sozialdemokraten ist in ihrem Umfang näher noch nicht beschrieben; auch stützen sich die Nachrichten über dieselbe nur auf Zeitungsmeldungen und Äußerungen einzelner Parlamentarier. Doch auch diese Berichte genügen, um aus ihnen die Meinung abzuleiten zu können, daß der sogenannte linke Flügel der Sozialdemokraten dormalen zurückgedrängt ist und die mehr rechtsstehenden Führer augenblicklich das Oberwasser haben.

In Behandlung dieser Angelegenheit glaubt der jüdische „Morgen“ vom letzten Montag im Leitartikel sein Gift wieder einmal auf die nationale Politik loszuspüren zu müssen. Diese Angriffe des jüdischen „Morgen“ auf die nationale Politik ergeben sich in Ausdrücken wie „Bierbankpolitik der Großdeutschen“, „Kommerspolitiker“ u. dgl. m. und richten sich ob ihrer jeder Sachlichkeit entbehrenden Schreibweise von selbst. Es ist nur bezeichnend für die jüdischen Journalisten im Redaktionsstabe des „Morgen“, daß sie ebenso wie das übrige Judentum bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit Tod und Teufel, mit Jesuiten und Tschekchen, sich verbinden, um gegen die „Nationalen“ loszudonnern. Leider gibt es einfältige Arier genug, die auf ein derartiges Geschmisse fast immer hereinfallen. Die arische Presse darf es daher nie genug sein lassen, gegen die jüdische Zeitungsjuden mit aller Schärfe und Tatkraft vorzugehen, um die geschickt verdeckt gehaltenen Hecken der Juden genügend zu entlarven und die Arier endlich soweit aufzuklären, daß sie nicht jedem jüdischen „Grubenhund“ auf den Leim gehen.

Die schwarzgelben Legitimisten scheinen aus ihrer Agonie teilweise nun wieder aufgewacht zu sein. Seit Karls verunglücktem zweiten Putz haben sie die Deffentlichkeit kaum beschäftigt. Nun sind sie aber mit einemmale wieder aus ihrer Reserve herausgetreten. Sie veran-

stalteten eine Kundgebung für Exkaiser Karl vor der englischen Gesandtschaft in Wien. Diese monarchistische Kundgebung, geführt von Hoykigg und dem ehemaligen Grafen Grundemann, demonstrierte vor der englischen Gesandtschaft für sofortige Maßnahmen zur Beseitigung der finanziellen Nöte der exkaiserlichen Familie und überreichte, von einem englischen Legationssekretär empfangen, Bittschriften an den englischen König, die die Forderung nach Unterstützung der notleidenden Exkaiserfamilie beinhalten. Die rotjüdische Presse aller Schattierungen ist darüber in größte Wut geraten, was sich wohl deshalb so lächerlich ausnimmt, weil heute niemand im Ernste mehr an die Möglichkeit einer Restauration Karls in Oesterreich denkt. Der stattgehabten Kundgebung ist daher keinerlei Bedeutung beizumessen, am allerwenigsten aber ist darin eine Gefahr für den Bestand der Republik zu sehen. Die größte Gefahr für die Republik ist wohl das Treiben der Rotjuden selbst.

Die bedeutende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Deutschösterreichs, wie sie seit Jänner sich besonders fühlbar macht, findet ihren besonders augenfälligen Ausdruck in der Verdreifachung der Zahl der Arbeitslosen, deren es anfangs des Jahres 1922 ungefähr 30.000 gab, während in der letzten Woche nicht weniger als 90.000 Beschäftigungslose gezählt wurden. Von dieser Zahl entfallen mehr als die Hälfte, 50.000 auf Wien allein. Dabei ist, wie die Enquete zur Steuerung der Arbeitslosigkeit ergab, mit einer weiteren Steigerung zu rechnen, weil es der Industrie vielfach an Aufträgen fehlt und eine Erzeugung „auf Lager“ wegen der Nichtbeständigkeit unserer Währung unmöglich ist. Die Frage der Arbeitslosigkeit beschäftigt gegenwärtig alle Sozialpolitiker eifrig. Es ist notwendig, daß von Seiten des Staates die Arbeitslosenfürsorge derart geregelt werde, daß es nicht vorkommen kann, daß es trotz der Arbeitslosigkeit produktive Unternehmungen (Landwirtschaft!) gibt, die über Arbeitermangel klagen, während einzelne Industriebetriebe zahlreiche Arbeiter wegen Nichtbedarf entlassen. Hierin einen Ausgleich zu schaffen, ist finanzielle und volkswirtschaftliche Notwendigkeit, dessen Wichtigkeit im Interesse des Wiederaufbaues nicht verkannt werden sollte.

Gelegentlich der großen Steuerberatungen im deutschen Reichstage hielt der deutschnationale Abgeordnete Dr. Helfferich eine großangelegte Rede, in der der Redner u. a. auch unwiderlegbar nachwies, daß Deutschland das höchstbesteuerte Land der Welt ist. Damit ist die feindbündliche Legende vom offiziellen „Besteue-

rungstreit“ endgiltig in das Reich der Tierfabel verbannt. Helfferich wies an der Hand von neuen, auf Grund amtlichen Materials von ihm selbst ausgearbeiteten Tabellen nach, daß 100.000 Mark Einkommen in Frankreich mit nicht ganz 3%, in England mit 4 1/2%, in Deutschland aber mit 15% besteuert werden. Bei 200.000 Mark Einkommen zahlt der Franzose 5 1/2%, der Engländer 10%, der Deutsche aber fast 23% des Einkommens an Steuern. Noch graffer wird das Verhältnis bei der Steuer auf das Einkommen aus Kapitalvermögen. Bei 50.000 Mark sind in Deutschland 27, in England 10% Steuern, während in Frankreich in dieser Einkommensstufe nichts besteuert ist. Bei 100.000 Mark zahlt der Deutsche 39, der Engländer 10% Steuer, der Franzose wieder nichts. Bei 500.000 Mark zahlt der Deutsche 70%, der Engländer etwas über 23%, während der Franzose nicht einmal 14 1/4% Steuern zahlt. Daraus geht hervor, daß Deutschland seinem Volke eine fünfmal höhere Steuerlast auferlegt als Frankreich und eine dreimal höhere als England. Die Behauptung des Juden Bernstein, daß die Steuerlast in England und Frankreich höher sei, ist damit glänzend widerlegt und ins gerade Gegenteil verkehrt.

Aushelfferichs Rede sei noch angeführt, daß er sich über die Politik Dr. Wirths in äußerst treffenden Worten folgend äußerte: „Der Reichstangler hat sich selbst zu den Illusionen der Leistungsfähigkeit bekannt und damit der Aufklärung das schärfste Hindernis entgegen gestellt. Er und seine Politik trägt die Schuld, daß erst die Zertrümmerung zahlloser Existenzen nötig war, um einigermäßen den Wahnsinn der Erfüllungspolitik zu enthüllen.“ — Diese Rede bestätigt von berufener Seite wie recht wir haben, daß wir an dieser Stelle uns immer redliche Mühe geben, den „Erfüllungswahn“ Wirths-Kathenaus ins rechte Licht zu stellen. Es ist vom völkischen Standpunkte unbedingte Notwendigkeit, daß jedermann diesen Kampf der völkischen Publizistik zu dem seinen macht und seinen Teil dazu beiträgt, die Lüge der „Internationalen“ endlich und für immer zu entlarven bezw. zu vernichten.

Die Knapp nach dem Amtsurte der Münchner Republik gebildete bayrische Königspartei, an deren Spitze zuletzt Graf Bothmer und Mager-Koy mit ihrem Organ, dem „Bayrischen Königsboten“ standen, ist in sich zusammengebrochen. Schmutzige Gelder die aus der Quelle des rheinländischen Separatisten, des sattsam bekannten Dr. Dorten, stammten, führten das Ende der bayrischen Königspartei herbei. Sie zerfiel infolge der

Hungernde Seelen.

Das religiöse Wiedererwachen der Arbeiterklasse.

Die deutsche Arbeiterseele befindet sich in Gärung. Aus der entgötterten Welt des marxistischen Sozialismus strebt der Arbeiter hinaus nach einem großen sittlichen Erlebnis. Alte verhäutete Quellen brechen auf in seiner Brust, längst verklungene traute Weisen lösen sich aus der Tiefe der Erinnerung und weden die Sehnsucht nach einem neuen erquickenden Lebensinhalt. Ein heiliges Raunen durchzieht sein Gemüt und kündigt ihm, daß in uns und über uns noch etwas Großes, Wunderbares, Unermeßliches weht und schaffet.

Wer der Stimme des Volkes lauscht, weiß, daß es dieses Große, Wunderbare, Unermeßliche ahnt, daß es dumpf an seiner Seele pocht, von einer gewaltigen Kraft getrieben, Einlaß begehrend. Das Volk hungert leidlich bitter, aber ebenso bitter hungert es seelisch, und mehr denn je gilt heute das Wort: Der Mensch lebt nicht vom Brote allein. Es unterliegt keinem Zweifel: Käme heute einer, dem es gegeben wäre, die religiöse Welle einzufangen und zu einer neuen, erhebenden und dem deutschen Volkscharakter angepaßten Religion auszubauen, zu einer wirklichen Volksreligion, in vielen Tausenden würden ihm die Menschen zuströmen. Alle Massenausstritte aus der Kirche ändern daran nichts, sie richten sich selten gegen die Religion selbst, vielmehr fast ausschließlich gegen die Kirche, die durch ungewaltige und ungeschickte Maßnahmen die handarbeitende Bevölkerung abgeschreckt und es der freigeistigen Agitation leicht gemacht hat, die Massen antikirchlich zu beeinflussen. Am besten zeigt sich das daran, daß diejenigen Pfarrer, die ihren Beruf nicht handwerksmäßig ausüben und die es verstehen, an die mißtrauische Seele der Arbeiter heranzukommen, immer noch einen großen Anhang und Einfluß besitzen. Es war ein großer Nachteil, daß die Kirche mit dem verflochtenen Staat so innig verbunden und dafür verpflichtet war, sich in allen Tra-

gen schützend vor ihn zu stellen und alle seine Handlungen zu verteidigen. Das hat ihr die unteren Volksschichten entfremdet. Mehr aber noch als das hat ihr geschadet, daß ihre Vertreter vielfach sich in wirtschaftliche Kämpfe mischten und so die ganze Erbitterung der Arbeiterklasse auf sich und die Kirche lenkten. So ist denn im Volke eine starke antikirchliche Stimmung erwacht, die heute noch ihre Kreise zieht und sich in den Kirchenaustritten offenbart. Das religiöse Empfinden aber ist dadurch nicht ausgestorben, es schlummert unbewußt selbst in der Seele jener, die ihre Freigeisterei gar offenkundig zur Schau tragen. Nicht ohne Grund hat die freireligiöse Gemeinde ihren Sonntagsummarmen einen dem Gottesdienst täuschend ähnlichen Charakter verliehen und auch ihrer Jugendweihe (das Wort ist schon bezeichnend) durchaus kirchliches Gepräge gegeben und so dem religiösen Empfinden der Teilnehmer weitgehende Konzessionen gemacht. Es ist nichts weiter als eine sozialistische Umkleidung des religiösen Unterbewußtseins, und ohne dieses Entgegenkommen wäre das Ergebnis noch geringer, als es schon ist. Denn es kann ruhig gesagt werden: so stark die Kirchenaustritte aus äußeren Gründen zunehmen, ein Gradmesser für das Absterben des religiösen Empfindens sind sie nicht. Dies zeigt sich auch daran, daß die Zahl der Arbeiterkinder, die sich an der Jugendweihe beteiligen, gegenüber der Zahl jener, die die kirchliche Weihe in Anspruch nehmen, verschwindend klein ist. Auch die weltliche Schule ist geradezu ein klassisches Beispiel für den Widerstand der Arbeiterkinder gegenüber dem religionslosen Unterricht. In der Arbeiterstadt Neutölln z. B. war es nicht möglich, eine religionslose Klasse zu bilden, so daß Mädchen und Knaben zusammenkommen mußten, um die erforderliche Anzahl der Kinder zusammenzubringen. Die Sozialdemokratie selbst hat sich der Religion gegenüber offiziell neutral verhalten, aber ihre ganze erzieherische und belehrende Tätigkeit lief auf eine Verneinung des religiösen Gedankens hinaus. Das Erfurter Programm

fordert Erklärung der Religion zur Privatsache. Dieser Satz von der Religion war innerhalb der Partei dauernd umstritten und auf einzelnen Parteitagen traten freigeistige Stürmer für eine Aufgabe des neutralen Parteistandpunktes ein. Sie kamen indessen niemals mit ihren Forderungen durch. Die besonnenen Führer, von denen einzelne selbst der Kirche angehörten, lehnten zum Teil aus Duldsamkeit, zum Teil aus parteitaktischen Gründen alle diese Forderungen ab, denn sie dachten dabei auch ans Rheinland, an Bayern, an Schlesien, wo der Katholizismus wurzelt und ein kirchen- oder religionsfeindlicher Beschluß auf die Partei geradezu katastrophal gewirkt hätte. Zwar sagte Bebel voraus, daß der Atheismus die gegebene Weltanschauung der Zukunft sein werde, die Partei selbst aber legte sich in dieser Frage nicht fest. So konnte man ruhig ins Land gehen und sagen: Wir sind nicht gegen die Religion.

Die Lehre von der materialistischen Geschichtsauffassung, der naturwissenschaftliche und kulturgeschichtliche Unterricht der eingerichteten Kurse brachte die freigeistigen und atheïstischen Anschauungen doch in die Masse. Charakteristisch hierfür ist ein kleiner Vorfall aus früheren Jahren. Der jetzige kommunistische Theoretiker Julian Borchardt, der damals in der Arbeiterbildungsschule unterrichtete, veröffentlichte in der Provinzpresse einen Artikel, in dem er dem Sinne nach ausführte: Ebenfowenig, wie einer beweisen kann, daß es einen Gott gibt, kann einer beweisen, daß es keinen gibt. Diese These löste in der Partei einen Sturm der Empörung aus und der arme dicke Julian wurde jämmerlich zerzaust. Frau Dumker, jetzt auch Kommunistin, erklärte, nicht mehr mit Borchardt an der gleichen Schule unterrichten zu können, denn sie wüßte nicht, wie sie noch weiterhin naturwissenschaftlichen Unterricht erteilen könnte, wenn ein Kollege das Gegenteil lehre von dem, was sie zum Ausdruck brachte. Heute ist die Sozialdemokratie in mehrere Teile geborsten. Diejenige Scheidemann-Partei hat resigniert und den Kampf gegen den

Kassenaustritte. Die Wittelsbacher-Anhänger sammeln sich nun im neugegründeten „Bayrischen Heimat- und Königsbund, dem u. a. auch der bekannte Politiker und Führer der bayrischen Volkspartei, Dr. Heim, als Leitungsmittglied angehört. Die „Deutsche Zeitung“, Berlin, schreibt über diese Neugründung: „In den deutsch-nationalen Kreisen wird man gut daran tun, diese Neugründung recht aufmerksam zu verfolgen... Wir Deutschnationalen haben also alle Ursache, der neuen Königspartei gegenüber auf der Hut zu sein!“ — Der Wittelsbacherische Monarchismus ist für uns Völkische ebenso verwerflich wie der Habsburgische. Beide sind unierem Ziele Albeutschland hinderlich.

Die Berliner Regierung hat sich einen neuen Rückzug vor dem Feindbunde geleistet. Sie hat auf ein Begehren des Vorsitzenden der interalliierten Militärkontrollkommission, General Nollet, mit einer Note geantwortet, in der sich Deutschland zu Dingen verpflichtet, die einer völligen Entwertung der deutschen Schutzpolizei gleichkommen. Verringerung der Zahl der Verbände, Auflösung der Nachrichten-, Kraftfahr- und Luftfahr-Überwachungsabteilungen, Aufhebung der Kasernierung u. dgl. m. Diese Verpflichtungen sind geeignet, das Grab der deutschen Schutzpolizei, dieser für die Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Gesetzmäßigkeit unerlässlichen Truppe, endgiltig zu graben. Die deutsche Regierung hätte besser getan, zu erklären, daß sie sich außer Stande fühlt, auch nur eine Verringerung der geforderten Art durchzuführen. Zu derlei schwingt sich die jüdische Liebedienerei vor den französischen Vampyren natürlich nicht auf.

Aus dem fernen Königsberg kommt die Kunde, daß sich der Feindbund eben ansieht, einen neuen **Pandraub an Deutschland** zu begehen. Die feindbündliche Grenzfestsetzungskommission hat den Beschluß gefaßt, fünf Ortschaften mit ihren ganzen Gemarkungen, sowie den Hafen von Kurzebrad von Deutschland loszureißen und Polen zuzupfechen. Der deutsche Kommissär hat gegen diesen Beschluß Widerspruch erhoben und die Erklärung abgegeben, daß weder er noch seine Regierung diese Entscheidung annehmen. Dieser neue unerhörte Raub ist eine Folge von Deutschlands Rachgierigkeit gegenüber Frankreich. Hätte Dr. Wirth oder Rathenau ein einzigesmal wenigstens statt zu schwarzeln mit der Faust auf den Tisch geschlagen und erklärt: „Bis hieher und nicht weiter!“, es wäre längst nicht so weit gekommen. Keine Woche, kein Tag vergeht, wo nicht neue Gemeinheiten am deutschen Recht verübt werden. Auch der Besiegte hat ein Recht! Dies scheinen die Herren in den Ministerstühlen zu Berlin längst vergessen zu haben.

Die englische Krise scheint ein Dauerzustand der Regierung an der Themis zu werden. Die **Frage des Rücktrittes des Premierministers Lloyd George** füllt die Spalten der englischen Presse und findet in den großen Blättern des Auslandes der Würdigung genug. Geht Lloyd George, bleibt er oder er das Parlament auf und schreibt Neuwahlen aus? Darüber werden die gewagtesten Mutmaßungen ausgesprochen. Als Nachfolger werden die verschiedensten Politiker genannt und Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zur Beseitigung dieses unhaltbaren Zustandes werden über den Kanal ins Festland gemeldet. Lloyd Georges Rücktritt ist ebenso unsicher, wie sein Verbleiben als Erstminister, da die Haltung der englischen Parlamentsparteien wankelmütig, unentschieden ist und die Spannung in den größten und reichsten Kolonien eher wächst als nachläßt. Zu dem kommt noch die Frage der Besichtigung der Konferenz von Genua, die einem Wechsel im englischen Mi-

neben Gott fast ganz eingestellt. Sie hat sogar eine Gruppe sozialistischer Pfarrer und der „Vorwärts“ veröffentlicht regelmäßig die Gottesdienste dieser geistlichen Parteigenossen. Die U.S.P. ist noch nicht bei diesem Entwicklungsprozeß angelangt und ein Parteibeschluß verbietet sogar, daß Parteimitglieder irgend eine Funktion ausüben können, die noch der Kirche angehören. Am religiösen Problem kommt sie indes auch nicht vorüber. Die Frauen ihrer Parteigenossen lassen in der Mehrzahl ihre Kinder taufen und konfirmieren — trotz alledem. Selbst die Kommunisten klagen ständig, daß sie aus der Arbeiterschaft die religiösen Gebräuche und Empfindungen nicht austreiben können und jene haben am Ende nicht so Unrecht, die behaupten, die ganze kommunistische Bewegung sei im Grunde auch nichts anderes, als eine aus den verborgensten Tiefen der Arbeiterschaft ausgelöste religiöse Erscheinung, die, in falsche Bahnen abgelenkt, ihr Ziel verfehlt habe.

Wie stark das religiöse Empfinden sich durchsetzt, zeigte der sogenannte „Kulturtag“, den die Sozialdemokratie vor kurzem abgehalten hat. Das war ein elementares Verlangen nach religiösem Erleben, nach religiöser Läuterung und Erlösung, der besonders aus dem Herz der Jugendlichen mit unwiderstehlicher Macht zum Ausdruck kam. Daß man es Sozialismus nannte, nimmt der Sache nicht ihren Wert: Name ist Schall und Rauch. Aber daß solche Reden siebzig Jahre nach dem Erscheinen des kommunistischen Manifestes auf einer sozialistischen Zusammenkunft gehalten werden und glühende Begeisterung auslösen konnten, ist ein Zeichen der Zeit. Mähten wir ihrer, geben wir dem Volke, wonach es dürstet, aber — die Religion muß dem Volksempfinden entsprechen und getragen sein vom Willen zur sozialen Arbeit. So und nicht anders gewinnen und erlösen wir den Arbeiter.

Aus der „Bremer Zeitung“ vom 3. Juli 1921 von Emil Unger, Sozialist und Freidenker.

nisterpräsidium schwere Hindernisse bereitet. — Englands Politik ist mithin auf einen toten Punkt angelangt und dies, weil sie zu stark am Gängelband der jüdischen Adopaten aus Paris hing.

Nachdem das gesamte polnische Staatsleben seit längerer Zeit schon unter vollständige Kontrolle Frankreichs gekommen ist, das sich in jeder Hinsicht eine beherrschende Stellung gesichert hat, geht nun auch das Wirtschaftsleben gänzlich in die Hand französischer Juden über. In Paris ist als Schlüsselstück in der Reihe der französisch-polnischen Verträge ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet worden, das nunmehr auch die **wirtschaftliche Versklavung Polens durch Frankreich** bedeutet. Dieses Abkommen liefert Polens Handel und Gewerbe, Polens Bodenschätze endgültig an Frankreich aus. Polen sinkt immer mehr und mehr zu einer Kolonie Frankreichs hinab und dies politisch, militärisch und wirtschaftlich. Nun wird es auch klar, warum Frankreich am meisten dazu trieb, daß Oberschlesien polnisch wurde. Der französische Großkapitalismus brauchte die riesigen Bodenschätze Oberschlesiens unter polnischer Staatshoheit, damit er sie umso rücksichtsloser auszubenten in die Lage versetzt sei. Würde Oberschlesien deutsch geblieben sein, dann hätte das französische Kapital es wohl nicht so leicht gehabt, die ober-schlesischen Bergwerke in seine Hand zu bekommen.

Die S.-W.-Vermittlung drahtet aus Stockholm, daß Branting verfügt habe, daß Arbeitslosen, die Streik- oder Blockadebedienstete verweigert haben, die staatliche Arbeitslosenunterstützung nicht entzogen werden darf. Branting ist schwedischer Ministerpräsident, wir haben es also hier mit der Tatsache zu tun, daß ein Ministerpräsident Streiks unterstützt. Ein **Ministerpräsident, der Streiks unterstützt**, ist gewiß eine prächtige Blüte der von Rotjuden und Alerikalen so sehr verherrlichten demokratischen Durchdringung aller Staatssysteme. Brantings Regierung ist, wie aus vorliegendem Falle ersichtlich ist, nichts anderes, als eine verkappte Diktatur des Proletariats, die sich würdig an die Deutschlands und Oesterreichs anreihen darf. Brantings würdiger Helfershelfer ist der Staatsrat Lindquist. Dieses prächtige (?) Paar ist ein sehenswertes Gegenstück zu dem von Wirth und Rathenau. Wie lange wird sich noch die schwedische, wie die deutsche Arbeiterschaft an der Nase herumführen lassen von geistlosen Mauldrehschern und Berufsdemagogen jüdischen oder jüdisch-verseuchten Geblüts?

Zur Unabhängigkeitserklärung Ägyptens ist zu berichten, daß **Suad Titel und Würde des Sultans von Ägypten angenommen hat**. Die englische Regierung hat aus diesem Anlasse alle Mächte verständigt und dabei nicht verabsäumt, darauf hinzuweisen, daß England jeden Versuch einer anderen Macht, in die Angelegenheiten Ägyptens einzugreifen, als einen „unfreundlichen Akt“ ansehen würde. So also sieht die Unabhängigkeit Ägyptens aus, sie ist ein Scheinmanöver der englischen Politik zur Beruhigung der erhitzten Gemüter Ägyptens. Dieses Land ist nur dem Namen nach unabhängig geworden, in Wirklichkeit ist und bleibt es eine der wertvollsten Kolonien des englischen Imperiums, ein Hauptstützpunkt der englischen Beherrschung der Meere und ein Ausbeutungsobjekt jüdischer Londoner Börsenmenschen.

Die Laibacher „Slovenec“ berichtet aus Belgrad über den **Niedergang der jugoslawischen Volkswirtschaft**. Er ist aus dem Umstande ersichtlich, daß der ausgesprochene Agrarstaat Jugoslawien Weizen und Mehl aus Rumänien und Amerika einführen muß. Wobei der Weizen billiger als bei Beschaffung aus dem Inlande zu stehen kommt. Im Belgrader Handelsministerium ist man zur Ueberzeugung gelangt, daß dieser Mangel an Mehl und Getreide nur darauf zurückzuführen sei, daß den jüdischen Händlern die Ausfuhr von zu großen Mengen gestattet wurde. Ueberall also sind die Juden als Wühlmäuse am Werke, die nationale Wirtschaft des Wirtschaftsvolkes, dessen Gastfreundschaft sie ausgiebig genießen und mißbrauchen, zu untergraben, um daraus für Aljudas goldenes Kalb den Nutzen zu ziehen. Wer da behauptet, die Judenfrage sei überhaupt keine, zumindest aber keine internationale Frage, dem ist auch nicht zu helfen.

Großdeutsche Volkspartei für das V. o. W. W.

Großdeutscher Landesparteitag.

Dieser findet am Sonntag den 26. ds. in Wien statt und werden diejenigen Parteimitglieder, die ihn besuchen wollen, erjucht, sich wegen Ausfolgung der Vertreterkarte an die Geschäftsstelle, Amstetten, Hauptplatz 17, zu wenden.

Samstag den 25. und Sonntag den 26. März 1922

Zweiter Landesparteitag für Wien und Niederösterreich.

1. Tag: Vorberatungen und Sondertagungen.

Samstag den 25. März (Feiertag):

1. Sitzung der Landesparteileitung zur Vorbereitung des Landesparteitages, 9 Uhr vormittags im Gewerbeverein, Wien I., Eichenbachgasse 11.

2. Wiener Vertretertagung 10 Uhr vormittags im Festsaale des Gewerbevereines, Wien I., Eichenbachgasse 11.

Tagessordnung: 1. Grundfragen völkischer Schulpolitik. Prof. Dr. Richard Weibert: Grundfragen völkischer Schulpolitik. Fachlehrer Ernst Schubert: Volksschulreform. Schulrat Dr. Hermann Rajchle: Mittelschulreform. Prof. Dr. Robert Mödel: Versuchsschulwesen. Bezirksschulinspektor Leopold Lang: Lehrerbildung. 2. Wohn- und Siedlungsfrage. Abgeordneter Dr. Felix Frank: Mieterschutz. Gemeinderat Josef Ernster: Wohnbausteuer.

3. Großdeutscher Bürgermeister und Gemeindevertretertag für Niederösterreich 10 Uhr vormittags in der Hauptgeschäftsstelle, 8., Piaristengasse 2.

Tagessordnung: Beratungen über Richtlinien großdeutscher Gemeindepolitik. 1. Allgemeine Richtlinien für ein großdeutsches Gemeindepolitikprogramm. Berichterstatter: Viktor Reich. 2. Abänderung und Verbesserung der Gemeindeordnung. Berichterstatter: Vizebürgermeister Rudolf Jarboch. 3. Schule und Erziehung. Berichterstatter: Professor Weibert und Dr. Laßmann. 4. Finanzen und Steuern. Berichterstatter: Dr. Herlinger. 5. Landwirtschaftsförderung im Rahmen der Gemeindepolitik. Berichterstatter: Abg. Dr. Reich. 6. Lagerhäuser und landwirtschaftliche Genossenschaften. Berichterstatter Abg. Josef Koppensteiner. 7. Die Wahlen in der Bauernkammern. Berichterstatter: Abg. Dr. Gajlich. 8. Boden- und Siedlungspolitik. 9. Wiederbesiedlung. Berichterstatter: Abg. Dr. Viktor Reich. 10. Sozialpolitische Einrichtungen in der Gemeinde. Berichterstatter Dr. Karl Höb. 11. Handel- und Industrieförderung. Berichterstatter Gemeinderat Feldmann. 12. Gemeindebetriebe. Regierungsrat Heinrich Kösendeiner. 13. Feuerwehrwesen. Berichterstatter: Abg. Josef Koppensteiner.

4. Zweiter ordentlicher Frauentag für Wien und Niederösterreich 2 Uhr nachmittags im großen Sitzungssaale des Deutschen Schulvereines, Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18 a.

Vorläufige Tagessordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Bericht der Kreisvertreterinnen des flachen Landes. 3. Neuwahlen. 4. Bericht der Frau Abgeordneten Stradal über „Die politische Lage“. 5. Referat über „Tuberkulosefürsorge“. 6. Referat über „Frauen und Volkskultur“. 7. Anträge.

5. Erster Großdeutscher Gewerbetag für Wien und Niederösterreich 4 Uhr nachmittags in der Hauptgeschäftsstelle, 8., Piaristengasse 2.

1. Tätigkeitsbericht und Organisationsfragen: Anton Cisek, Obmann der Freien Vereinigung aller in Handel und Gewerbe Tätigen. 2. Die Großdeutsche Volkspartei und der Gewerbeverband: Parteiohmann Hermann Randl. 3. Gewerbegerichtshöfe. 4. Gewerbliche Fortbildungsschulen: Landtagsabgeordneter Ing. Hugo Scherbaum, Waidhofen a. d. Ybbs. 5. Gewerbebeförderung im niederösterreichischen Landtag: Landtagsabgeordneter R. Wehall, Wiener Neustadt. 6. Tarifserhöhungen und Arbeitszeit.

6. Veranaltung der deutschen Kunst- und Bildungsstelle 3 Uhr nachmittags im Deutschen Volkstheater: „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherr. Karten werden in der Kunststelle, 1., Schwangasse 1, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends sowie in der Hauptgeschäftsstelle, 8., Piaristengasse 2, ausgegeben.

2. Tag: Landesparteitag.

Sonntag den 26. März, 9 Uhr vormittags im Festsaale des Gewerbevereines, 1., Eichenbachgasse 11.

Vorläufige Tagessordnung: 1. Beschlußfassung über die Geschäftsordnung des Parteitages. 2. Tätigkeitsberichte: a) der Landesparteileitung, b) des Großdeutschen Volksbundes für Wien und Niederösterreich, c) des Großdeutschen Bauer- und Bauernbundes. 3. Kassenbericht. 4. Berichte: a) aus dem Landtage Wien (Gemeinderat Josef Ernster), b) aus dem Landtage Niederösterreich (Abgeordneter Dr. W. Mittermann). 5. Die politische Lage: Abgeordneter Dr. F. Frank. 6. Wahl der Landesparteileitung und der Vertreter in die Reichsparteileitung. 7. Parteiorganisation. 8. Bericht über den großdeutschen Gemeindevertretertag. 9. Bericht über die Wiener Vertretertagung vom 25. März. 10. Bericht über den zweiten ordentlichen Frauentag. 11. Bericht über den Gewerbetag. 12. Die Wahlen in die Landes- und Bezirksbauernkammern. Berichterstatter: Landtagsabgeordneter Dr. Viktor Reich. 13. Jugendbewegung. Berichterstatter: Dr. E. Krautmann. 14. Befragungen. Berichterstatter: Abgeordneter Doktor H. Schürff. 15. Freie Anträge.

Die Verhandlungen werden um 1/2 Uhr abgebrochen und nötigenfalls um 3 Uhr wieder aufgenommen.

Für die Landesparteileitung:

J. Koppensteiner. Dr. A. Wotawa.

Politische Nachrichten.

Unsere Landwirtschaftskammern.

Der n.-ö. Landtag hat das Gesetz über die Schaffung von Landwirtschaftskammern beschlossen und damit eine Forderung, die die großdeutsche Volkspartei bei den letzten Wahlen aufstellte, erfüllt. Eine Forderung, die wir von dem besten Bauernführer, den das deutsche Volk je hatte, von Schönherr übernommen haben. Die Bedeutung der Landwirtschaftskammern als Berufsvertretung der Landwirtschaft ist ja vollkommen klar. Genau so wie die anderen Berufsstände in der Handels- und Gewerbekammer, in der Arbeiter- und

Angestelltenkammer, in der Vertretung ihre Berufsvertretung besitzen, mit demselben Rechte mußten auch die Landwirte eine Vertretung verlangen, sollen sie nicht gegenüber den anderen Ständen im Lande benachteiligt werden. Die bisherige Vertretung der Landwirtschaft war der Landeskulturrat, der aber infolge des veralteten Gesetzes über seine Wahl und Zusammensetzung keine Vertretung der Bauernschaft darstellte.

Die Landesregierung brachte nun einen Gesetzentwurf ein, der aber bedeutende Mängel aufwies.

Im Entwurfe war eine Landeslandwirtschaftskammer für das ganze Land und Bezirkslandwirtschaftskammern für jeden Gerichtsbezirk vorgesehen. Gegebenenfalls können mehrere Gerichtsbezirke zusammengelegt werden. Der großdeutsche Landtagsabgeordnete Dr. Reich warnte im Verfassungsausschusse davor, Bezirkskammern für zu kleine Gebiete zu schaffen, da dadurch der Apparat zu sehr verteuert werde (die Bedienung der Ausgaben erfolgt durch eine Umlage auf die Grundsteuer). Abg. Dr. Reich schlug vor, Bezirkskammern nur in jedem politischen Bezirke zu errichten. Sein Einwand wurde abgelehnt und es wird die Zukunft lehren, ob nicht seine Bedenken berechtigt waren.

Ueber die Aufgaben der Kammern war sich der Ausschuss einig und sind dieselben im Gesetze genau umgrenzt. Sie umfassen die gesamten Arbeiten zur Förderung der Landwirtschaft und ihrer Nebenzweige, die Abgabe von Gutachten in landwirtschaftlichen Fragen, Begutachtung von Gesetzen, welche die Landeskultur betreffen, Mitwirkung bei Preisbestimmung u. dgl. In der Regierungsvorlage war auch ursprünglich die Bestimmung enthalten, daß die Bezirkskammern Unternehmungen betreiben oder sich an solchen beteiligen können. Abg. Reich bekämpfte diese Bestimmung und forderte, daß die Führung von Geschäften oder Beteiligung an solchen verboten werde, weil es leicht zu einer Konkurrenz für unser landwirtschaftliches Genossenschaftswesen führen könnte, was unbedingt hintanzuhalten ist. Es wurde dieser Punkt auch geändert und dies den Bezirkskammern im Allgemeinen untersagt und nur mit Zustimmung der Landesversammlung erlaubt.

Die Landesversammlung besteht aus 36 Mitgliedern, von denen 32 durch direkte, geheime Wahl nach dem Verhältniswahlrecht, wie bei der Landtags- oder bei der Nationalratswahl, gewählt werden, während die restlichen vier von der Generalversammlung der niederösterreichischen landwirtschaftlichen Genossenschaftszentrale gewählt werden. Für die Landesversammlung bildet das ganze Land einen Wahlkreis. Die Bezirkskammern bestehen aus je 18 Mitgliedern, von denen 15 direkt so wie bei der Landesversammlung nach dem Verhältniswahlrecht gewählt werden; drei werden dann noch nach dem Verhältnisse der Parteien von der Landesversammlung ernannt. Die Wahl für alle Kammern erfolgt am selben Tage und mit einem Stimmzettel.

Die Wahlperiode dauert fünf Jahre. Wesentliche Mängel hatte der Gesetzentwurf bei der Wahlberechtigung aufzuweisen. Es sollten nur jene Besitzer wahlberechtigt sein, die mehr als ein Hektar Grund haben und diesen selbst bewirtschaften. Abg. Reich wandte dagegen ein, daß dadurch ein namhafter Teil unserer Weinhauer und Gärtner um das Wahlrecht gebracht würden, obwohl sie von ihrem Weingarten oder Garten leben. Sein Zusatzantrag: „Weinhauer und Gärtner sind auch dann wahlberechtigt, wenn sie weniger als ein Hektar besitzen und für sich bewirtschaften, aber im Hauptberufe Weinhauer oder Gärtner sind“ wurde dann auch angenommen. Ebenso wurde sein Zusatzantrag, daß Ruknießer und Pächter von Grundstücken nur dann wählen dürfen, wenn sie in ihrem Hauptberufe Landwirte sind, angenommen. Namentlich den Sozialdemokraten waren diese Bestimmungen nicht recht, sie hätten gerne ihren Leuten, die ja keine Landwirte sind, das Wahlrecht verschafft; und noch dazu ein Doppelwahlrecht, einmal in der Landwirtschaftskammer und einmal in der Arbeiterkammer. Sonst aber haben diese Herren sehr gegen das Doppelwahlrecht gewettert. Durch diese Bestimmungen sind aber auch die politisierenden Pfarrer, die ja in ihrem Hauptberufe Priester sind, ausgeschlossen.

Wählen kann jede Person, die 20 Jahre alt, gewählt kann jede Person werden, die 25 Jahre alt ist. Gegen die Sozialdemokraten wurde auch die Wahlpflicht festgesetzt; jeder Wähler muß zur Wahl gehen.

Damit wären die wichtigsten Bestimmungen besprochen, bei denen der großdeutschen Volkspartei das Verdienst zukommt, wesentliche Verbesserungen des Gesetzes herbeigeführt zu haben, sowie einzelne Gesetzesteile, die von größerer Bedeutung sind.

Zum Schlusse sei eine Zusammenstellung der wichtigsten Punkte des Gesetzes angeführt:

Die Wahl erfolgt in einem Gange mit einem Stimmzettel sowohl für den Bezirk, als auch für das Land.

Der Stimmzettel darf nur die Bezeichnung „Großdeutscher Bauer- und Bauernbund für Niederösterreich“ — keinen Namen — tragen.

Wählen muß jede Person, die vor dem 1. Jänner 1922 20 Jahre alt wurde und welche

1. Grundbesitzer mit 1 Hektar Grund (daher auch Gewerbetreibende, Fixangestellte usw.) ist,
2. Wein- und Gartenbauer ist, dann, wenn er weniger als 1 Hektar hat, aber dieses Gewerbe im Hauptberufe ausübt,
3. Ruknießer und Pächter, wenn die Landwirtschaft im Hauptberufe betrieben wird,
4. landwirtschaftlicher Beamter und landwirtschaftlicher Lehrer ist,
5. 20 Jahre lang Landwirtschaft betrieben hat (Ausnehmer).

Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher vor dem 1. Jänner 1922 das 25. Lebensjahr überschritten hat.

Die Wahl erfolgt auf die Dauer von fünf Jahren.

Wie der „Bauernbündler“ lügt.

Der Bauernbote schreibt unterm 11. März: Die Zeitung des christlichsozialen Bauernbundes veruchte die Stellung der Großdeutschen gegen den Vertrag von Prag (Lana) durch alle Verdrehungen als unbegründet hinzustellen. In einer der letzten Nummern zum Beispiel behauptete der „Bauernbündler“ u. a.:

„Es ist im übrigen bezeichnend, daß die nationale Enttäuschung der Großdeutschen etwa vierzehn Tage brauchte, bis sie zum Ausbruch kam. Inzwischen waren allerdings ein paar nationale Drahtzieher aus Deutschböhmen nach Wien gekommen und hatten hier geschürt. Wer weiß, welches Ansehen diese Art von Politiker schon im alten Oesterreich anstiften, wie sie und die tschechischen Chauvinisten schon im alten Parlamente jede Tätigkeit lahmlegten, muß sich nur wundern, daß vernünftige Leute vom Schlage eines Dinghofer sich von diesen so hineinlegen ließen.“

Dazu stellen wir fest, daß die Großdeutsche Volkspartei sofort nach Veröffentlichung des Prager Vertrages durch ihre Presse gegen ihn scharf Stellung nehmen ließ. Aber schon vor der Veröffentlichung des Prager Vertrages nahmen die Großdeutschen gegen jede politische Bindung an die Tschechoslowakei Stellung. Kurze Zeit vor der Abreise des Bundeskanzlers Schober nach Lana und Prag warnte Präsident Dr. Dinghofer den Bundeskanzler vor politischen Abmachungen mit dem tschechoslowakischen Minister Dr. Beneš. Es ist bezeichnend, daß auch der christlichsoziale Führer Dr. Seipel den Bundeskanzler ebenfalls vor politischen Bindungen warnte. Trotzdem schloß der Bundeskanzler gegen den Willen der beiden Regierungsparteien den politischen Vertrag von Prag ab. Es ist also gelogen, daß erst „ein paar nationale Drahtzieher aus Deutschböhmen“ kommen mußten, um die Enttäuschung der Großdeutschen über den Prager Vertrag hervorzurufen.

Für die Lüge des „Bauernbündlers“ ist bezeichnend daß er sich selbst mit der freiwilligen Anerkennung des Friedensvertrages von St. Germain im Prager Vertrage abfindet, während doch sogar die christlichsoziale „Reichspost“ auf den großen Unterschied aufmerksam machte, der zwischen dem uns aufgezwungenen Friedensvertrage und seiner freiwilligen Anerkennung durch den Prager Vertrag besteht, den wir nicht abschließen mußten, denn zu einem Wirtschaftsa-bkommen mit der Tschechoslowakei wären wir auch ohne den politischen Vertrag gekommen, weil die Tschechoslowakei den Wirtschaftsverkehr mit uns mindestens ebenso braucht wie wir, leidet sie doch unter einer Absatznot.

Für die Bauern, für die Landwirtschaft im Allgemeinen könnte nun die freiwillige Anerkennung des Friedensvertrages durch den Prager Vertrag noch eine besondere Bedeutung erlangen, die der „Bauernbündler“ verschweigt. Durch den Prager Vertrag verpflichteten wir uns zur vollen Durchführung des Friedensvertrages, der uns auch wirtschaftliche Verpflichtungen auferlegt, die für den Bauernstand drückende Bestimmungen darstellen. Diese Verpflichtungen neuerdings freiwillig anzuerkennen und ihre volle Erfüllung vertragsmäßig zu versprechen, das blieb dem Bundeskanzler Schober vorbehalten mit dem Prager Vertrage, für den sich der „Bauernbündler“ einsetzt, den er als eine Harmlosigkeit hinzustellen versucht. Glaubt der „Bauernbündler“, seine Leser seien so dumm, zu meinen, daß der tschechoslowakische Minister so großen Wert auf einen politischen Vertrag mit Deutschösterreich gelegt hätte, wenn dieser Vertrag so harmlos wäre, wie

ihn der „Bauernbündler“ gerne erscheinen lassen möchte, weil die Christlichsozialen den Bundeskanzler wiederwählten, was sie nur mit Hilfe der Sozialdemokraten tun konnten?

Ortliches.

Aus Waldbhofen und Umgebung.

* **Ernennung.** Das Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie und Bauten hat den hiesigen Obergeometer Herrn Max Preßler zum Vermessungsrat ernannt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Ortsbildungsrat.** Der Vortrag des Herrn Prof. Dr. H. Dürnberger über „Der elektrische Strom und seine Beziehungen zu anderen Energieformen“ findet Montag den 27. März, 8 Uhr abends im Pphitsaal der Bundes-Oberrealschule statt. Karten zu 20 K bei der Kassa. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

* **Männergesangsverein — Konzert.** Der Männergesangsverein Waldbhofen a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag den 2. April 1922, abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle sein 1. Jahrgungsmäßiges Konzert mit nachstehender Vortragsordnung: 1. W. A. Mozart: Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ (Hausorchester). 2. „Neuer Frühling“, Männerchor von Beskche. 3. a) „Röslein“, Frauenchor von R. Völker, b) „Wandert ihr Wolken“, Frauenchor von Rudolf Süß. 4. „Landserkennung“, Männerchor mit Klavierbegleitung und Bariton solo von Ed. Grieg. Solist: Herr Rudolf Völker. — Pause. — 5. J. Haydn: Symphonie a) Allegro, b) Adagio, c) Menuett, d) allegro spiritoso (Hausorchester). 6. „In Rosen möcht ich mich kleiden“, gemischter Chor von J. Göttl. 7. Volkslieder für Männerchöre a) „Ständchen“ von Wolfrum, b) „Das stille Tal“, von Wohlgemut. 8. „Sie deutsches Land“, Männerchor von Rudolf Völker. Preise der Plätze: 1. Platz 400 K, 2. Platz 260 K, Stehplatz 100 K. Unterstützende Mitglieder haben im Vorverkauf eine Ermäßigung von 50 Prozent. An der Abendkasse werden keine ermäßigten Karten abgegeben. Kartenvorverkauf für ausübende Mitglieder Donnerstag den 30. März, für unterstützende Freitag den 31., für sonstige Personen Samstag den 1. und Sonntag den 2. April in C. Weigands Buchhandlung am Unteren Stadtplatz. Mit der Abwicklung des Konzertprogrammes wird pünktlich begonnen, weshalb schon jetzt gebeten wird, rechtzeitig, also vor 8 Uhr zu erscheinen, da, um unliebsame Störungen der Vorträge zu vermeiden, während derselben die Saaltüren geschlossen bleiben. Die Generalprobe am Samstag den 1. April in der städtischen Turnhalle ist bei einem Eintritt von 100 K jedermann zugänglich; Ermäßigungen für Vereinsangehörige können zu dieser Probe nicht gewährt werden.

* **Zum Konzert des Gesangsvereines.** Der Text zum Chorwerke „Landerkennung“ von Ed. Grieg stammt vom nordischen Dichter Björnsterne Björnson, dessen Poesie ganz in der nationalen Romantik wurzelt. Björnson verkehrte gerne in den Hütten einfacher Fischer und sah oft in der Runde wetterharter Seelente. Und wenn der Teekessel summt und die Beifentringel um das flackernde Dölicht tanzten und sich zu abenteuerlichen Gebilden formten, dann war so recht die Stimmung gegeben für alte Geschichten und Sagen. Da hat wohl einmal auch ein alter Fischer erzählt von Olaf Trygvason, dem Königssohn und von seiner Heimkehr aus der Verbannung. Es war in der ältesten Zeit Norwegens, in der Heroenzeit, in welche der Historiker nur wenig eindringen kann, aus der eben die Sage umso lebendiger erzählt. Die vornehmen Geschlechter machten sich den Königsthron streitig und gewaltige Kämpfe durchtobten das junge Reich. Olaf Trygvason, ein Urkel Haralds I., des großen Organisations Norwegens, mußte in früher Jugendzeit mit seiner Mutter aus der Heimat flüchten und wuchs in der Fremde zum Manne heran. In Byzanz (Konstantinopel) lernte er das Christentum kennen und empfing die Taufe. Seine ehrgeizige Mutter weckte in ihm eine glühende Sehnsucht nach der Heimat und den stolzen Wunsch, sich des väterlichen Thrones zu bemächtigen. Im Jahre 994 segelte er an der Spitze helmschmückender Normannen gegen England, machte einen kühnen Einfall in das Reich Ethelrods II. und erlangte einen gewaltigen Sieg. Nun folgte er die Kraft in sich, den norwegischen Thron zu erwerben, was ihm in der Tat auch gelang. Björnsterne Björnson schildert in seinem romantischen Gedichte „Landerkennung“ die Stimmung der Fahrt Olafs mit seinen Normannen von England nach Norwegen und die glückliche Landung in der Heimat. Mit einem Dankgebet an den Christengott, dem Olaf stolze, prunkvolle Tempel erbauen will, deren Herrlichkeit er bereits visionär schaut

Zeichnet 5prozentige Elektrizitätsanleihe der Stadt Waldbhofen a. d. Y.
 (in Stücken zu 5.000, 10.000 und 50.000 Kronen)
MÜNDELSICHERHEIT zufolge Nationalratsbeschlusses vom 2. März 1922 zuerkannt.
Daher beste und sicherste Kapitals- und Sparanlage!

und schildert, schließt das Werk. Der norwegische Komponist Ed. Grieg hat erst seine Kunst an dem Jungbrunnen der deutschen Romantik gelabt, dann aber durch Versinken in den Schatz seiner heimischen nordischen Volksmusik den innersten Kern originellen Schaffens gewonnen. Eine schwärmerische Melancholie, die auch das landschaftliche Kolorit des hohen Nordens ausmacht, steht fast in allen seinen Schöpfungen im Vordergrund. „Seine Lieder sind das Musik gewordene Abbild des Wälderlandes mit dem unsagbaren Zauber seiner stillen, hellen Nächte, seiner brandungstosen Inseln, seiner schneebedeckten Hochgebirge, entlegenen Täler, Seen, Flüsse und zahllosen Wasserfälle.“

*** Boranzeige.** Samstag den 8. April d. J. abends wird der Schriftsteller Herr Karl Pischorn aus Wien, ein geborener Waidhofener, im Saale des Großgasthofes Inzühr eine Auslese eigener Dichtungen zum Vortrage bringen. Pischorn besuchte von 1891 bis 1900 die hiesige Volks- und Unterrealschule, um sich dann dem Lehrerberufe zu widmen. In ihrer Folge vom 12. Jänner 1922 schreibt die „Deutschesösterreichische Tageszeitung“ über seine lehrerliche Gedichtsammlung: „Stade Stunden“. Gedichte in niederösterreichischer Mundart, Verlag Wien 1921, Gerlach und Wiedling. „Mit fester und sicherer Hand faßt Pischorn sein Lied und formt es, daß es klingend werde und deutungsreich. Er gehört zu den Herben; sein Sang flattert nicht trällernd neben ihm her; ernst und vielleicht sehr oft einsam und tief in sich verschlossen geht er seines Weges. Aber sein Weg ist reich; Ahnen und Erkennen kommt ihm zu, aus allem Sehen, aus allem Erlauschen. Und er liebt die stillen Stunden, wo aller Lärm um ihn schweigt, wo kleine und kleinste Dinge nach ihm greifen und seine Seele weiten. Die Erde hat ihm viel zu sagen: die Kornfelder, die Bäume, die Vögel und das Bunte, nie zu Ende ergrübte Sehnen und Irren der Menschenherzen. Er ist der Tragiker unter den Mundartdichtern. Dem Leide geht er nach. In seinen Liedern bringt er den Beweis, daß die Mundart nicht nur dem Frohsinn, der Betrachtung und der sangbaren Liedkunst Leben zu schenken vermag, sondern daß sie die Kraft besitzt, schicksalshweres Erleben darzustellen und künstlerisch zu meistern. Pischorn hat noch einen sehr schönen Weg vor sich. Seine Grenzen sind weit gesteckt. Vielleicht führt sein Schaffen ihn zur Ballade; vielleicht auch zu dramatischen Gestalten. Wer aber so ein inniges Lieblein singen kann, wie das Gedichtlein: „Mei Kalenda“, der ist auch ein Lyriker... Wo werden wir dem Dichter dieser „Stade Stunden“ noch einmal wieder begegnen; denn auch der scharfen Spottzeichnung folgt seine Hand sehr bereitwillig... „Da Maria Deschmann“. Wir wollen unserem Freunde am 8. April einen herzlichen Empfang bereiten.

*** Eine dringliche Ermahnung an alle Mitglieder und Freunde des Deutschen Schulvereines!** Die Treue muß sich in der Not bewähren! Darum sollt ihr, liebe Volksgenossen, 1. daran denken, daß der Deutsche Schulverein seit mehr als 40 Jahren dem deutschen Volke ein ehrlicher Berater und Mahner und unseren bedrohten Brüdern an den Sprachengrenzen ein stets wachsender Beschützer war; 2. darauf achten, daß er auch in diesen traurigen Gegenwartstagen der Bedrängnis und Schmach unseres Vaterlandes mit Pflichttreue und freiwilliger Hingabe für das Wohl des Volkes opferfreudige Arbeit leistet; 3. zuverlässig glauben, daß durch die sittlichen Kräfte — wie der Deutsche Schulverein sie hegt und pflegt — am sichersten die Grundlagen für eine glückliche Zukunft geschaffen werden können; 4. daraus die wichtige Folgerung ziehen und den Deutschen Schulverein nach besten Kräften und mit möglichst reichen Mitteln unterstützen. Die gefertigte Ortsgruppenleitung erwartet mit vollster Zuversicht, daß keines ihrer bisherigen Mitglieder der guten Sache untreu wird, sondern im Gegenteil noch viele in unsere Reihen eintreten, die den schönen Bestrebungen des Deutschen Schulvereines bisher noch fern standen. Die Vereinsleitung in Wien hat den pflichtgemäßen Jahresbeitrag derzeit mit bloß 50 K festgesetzt. Im Hinblick darauf, daß bereits im Gründungsjahre 1880 die Mitglieder 1 Gulden leisteten, ist die Zahlung von heute nur ein kleiner Bruchteil dessen, was der tatsächlichen Geldentwertung entsprechen würde. Darum wird — wie die Vereinsleitung berichtet — in fast allen Ortsgruppen und von den meisten Mitgliedern der Mindestbetrag freiwillig erhöht und so erwartet die gefertigte Leitung, daß auch die Mitglieder unserer Ortsgruppe gerne bereit sind, durch die Tat zu beweisen, daß ihnen ihr deutsches Volkstum ein Opfer wert ist. Die Ortsgruppenleitung.

*** Deutscher Schulverein — Hauptversammlung 1922 in Graz.** Dieselbe findet Sonntag den 4. Juni in Graz statt.

*** Handelsgenossenschaft Waidhofen a. d. Y. Gruppe A.** Die Hauptversammlung der Handelsgenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs, Gruppe A findet den 27. März 1922 um 10 Uhr vormittags in Herrn Melzers Gasthof statt. Tagesordnung: 1. Berlesung des Protokolles vom 15. Feber 1921. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Kassabericht. 4. Neuwahlen. 5. Anträge des Ausschusses. 6. Anträge und Anfragen.

*** Krankenverein „Schutzengel“.** Samstag den 25. d. M. findet um 7 Uhr abends im Gasthause des Florian Brüller, Unterer Stadtplatz Nr. 14/15, die Hauptversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, bestimmt zu erscheinen, da wichtige Fragen zur Verhandlung kommen.

*** Von der Volksbücherei.** Samstag den 25. ds. bleibt die Bücherei geschlossen. Nächster Ausleihtag 1. April.

*** Mittelstandshilfe.** Die Spenden aus der Mittelstandshilfe der A. R. A. sollen widmungsgemäß den notleidenden geistig Schaffenden zukommen. In diese Gruppe fallen: a) Personen, deren Einkommen unverschuldeterweise so gering ist, daß sie Not leiden z. B. Wissenschaftler, Künstler und sonstige geistige Arbeiter, die keinen richtigen Absatz für ihre Geistesprodukte finden; b) Erwehunsunfähig geistig Schaffende, wie Altpensionisten, Witwen und Waisen nach geistigen Arbeitern; c) alle übrigen geistig Schaffenden aktiv Angehörigen, deren Einkommen im Mäßigen z. B. zur Zahlung zu erhaltenden Familienmitglieder steht. Anmeldungen von verbandslosen, bedürftigen, geistig Schaffenden oder von Verbänden solcher aus Niederösterreich-Land wollen schriftlich gerichtet werden an das Landeskommissariat der A. R. A., Wien 1., Bösendorferstraße 13, die Verbände wollen ihren Gesuchen gleich die Listen der bedürftigen Mitglieder nach obiger Kategorie anordnen beizufügen. Den Anmeldungen sind keine Dokumente (mit Ausnahme von Armuts- oder Mittellosigkeitsnachweisen) beizulegen. Auch Rekorde und Kreuzer sind nicht beizufügen. Die Spende wird in Form von Lebensmittelpaketen zur Ausgabe gelangen. Für Bewerber aus St. Pölten und Baden kommen außerdem noch Frei- oder Halbfreifeisarten in Betracht. Sonstige Spenden wie Kleider, Wäsche usw. werden nicht erfolgt. Da die Lebensmitteltransporte noch nicht eingetroffen sind bzw. die Ausgabe von Lebensmittelpaketen für einen späteren Zeitpunkt geplant ist und die Vorarbeiten soweit es die Freifeisarten betrifft noch nicht zur ehebaldigen Durchführung dieser Art von Ausspeisung gediehen sind, werden die Gesuchsteller aufmerksam gemacht, daß ihnen die Wohltat aus dieser Spende nicht sogleich zugute kommen kann.

*** Rotes Kreuz.** Dem Zweigverein Waidhofen a. d. Y. sind vom Landesverein in Wien aus der „Ferienhilfe Rotkreuz“ K 3300.— zur Verteilung an Kriegerwitwen- und -Waisen zugekommen. Im Einvernehmen mit der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs vom Zentralverband d. v. Kriegsbeschädigter wurde diese Verteilung bereits durchgeführt und Kriegerwitwen und -Waisen in Böhlwerk, Groß-Hollenstein, Waidhofen a. d. Y., Unterzell und Zell a. d. Y. hiebei berücksichtigt. Es ist dies ein neuerlicher Beweis, daß das Rote Kreuz bestrbt ist, dort einzugreifen, wo es not tut, soweit dies seine Mittel erlauben. — Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs, der seit Oktober 1920 die hiesige Fürsorgestelle für Lungentranke zum Segen für alle dort behandelten und beratenen Patienten betreibt, sieht sich durch die immer wachsende Teuerung aller Bedarfsartikel und die dadurch erhöhten Betriebskosten gezwungen, abermals an die stets opferwillige Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung mit der Bitte um Zuwendung von Spenden heranzutreten, um eine Schließung der Fürsorgestelle, die als eine höchst zweckdienliche Institution allseits anerkannt wurde, hintanzuhalten. Gedenkt bei freudigen Anlässen, bei Spielen und Wetten der Fürsorgestelle!

*** Kinderfürsorge.** Die diesjährige Hauptversammlung des Vereines Waisenpflege für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs findet am 27. März 1922, nachmittags 5 Uhr im Verhandlungsloale des Bezirksgerichtes statt.

*** Auspeisestelle Waidhofen a. d. Ybbs der A. R. A.** An weiteren Spenden sind eingelangt: Von Herrn Blamojer (Fund im Gesichte) 180 K, Herr C. Piaty (Widmung eines Rechnungsbetrages) 200 K, Alois Pödrasnik 30 K, je 10 K von Fritz Mayer, A. Pödrasnik und Franz Minklaff. Allen Spendern besten Dank.

*** Todesfall.** Sonntag den 19. ds. um 10 Uhr abends ist nach langem Leiden Frau Katharina Stumjohl, Private, hochbetagt im 80. Lebensjahre verchieden. Das am Mittwoch den 22. ds. stattgefundene Leichenbegängnis gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit der Verstorbenen. Sie ruhe sanft!

*** Wieder ein Stück Friedenswirtschaft errungen!** Wir verweisen auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes erscheinende Anzeige der „Waidhofener Kunstmühle, Dampfbäckerei und Teigwarenfabrik G. Mücke, Gesellschaft m. b. H. und können mit Befriedigung konstatieren, daß wieder eines der lästigsten Ueberbleibsel der Kriegs- und Nachkriegszeit geschwunden ist und wir Waidhofener wieder unser heimisches Mehl bekommen werden und nicht auf das importierte amerikanische und rumänische angewiesen sein werden, das dem in einer österreichischen Kunstmühle erzeugten weit nachsteht. Bisher mußten die von der Waidhofener Kunstmühle erzeugten Mehle zum Großteil nach Wien, Graz und Klagenfurt und wer weiß wo sonst noch hin versandt werden. Nun hat auch dies ein Ende und wir sind der Friedenswirtschaft wieder ein gutes Stückchen näher.

*** Boranzeige.** Für Anfang April, Montag den 3. und Mittwoch den 5., steht uns eine besonders feine Überreichung bevor: Edeltanz, singende Reigen und ein Märchenspiel sollen wir im Löwenaal zu sehn bekommen. Ein fröhlicher Schwarm Jugend will uns zeigen, wie schön sich der Menschenkörper bewegen kann, wenn er sich weltvergessen hingibt an die Musik, wenn er sich anschniegt an eine Melodie, wenn er eine Tondichtung unmittelbar verwandelt in Gebärde und Spiel. Einst in den Morgenzeiten der Menschheit war ja die Musik vor allem des Tanzes wegen da; man sog ihre Rhythmen, Akkorde und Weisen wie einen berausenden Trank in Leib und Seele und ließ sich verückt von ihr lenken und leiten. Heute sitzen wir eingesperrt im Konzertsaal, hören die Musik fast nur mit dem Ohr und

sind viel zu ernst, zu gescheit und gestittet, um uns von ihr beherrschen und bewegen zu lassen. Nur der eigentlichen Tanzmusik wollen wir solche Macht noch einräumen; aber auch die melodienreichsten Walzer werden in Tanzsälen oft nur als Dreivierteltakt empfunden und es fällt angenehm auf, wenn einmal ein Tänzer nicht bloß den Takt, sondern auch die Melodie zu tanzen weiß. Und doch ist Musik und Tanz der Jungbrunnen, in dem der Mensch Jahrtausende irrgegangener Scheinkultur von sich abstreifen, eitle Selbst- und Habsucht verlieren und wieder unschuldig und natürlich werden kann. Jawohl, natürlich! Gewiß hat jeder von uns manchmal schon wie verzaubert einer schönen Bewegung in der Natur nachgeblickt und in währendem Staunen gebacht: Wie anmutig, wie viel freier, reiner und gefälliger als das Gebahren des Menschen! Wir sahen vielleicht in Gewitterschwüle den kühnen Schwung einer Schwalbe, die sich im schnellsten Flug senkte, um ganz leicht und flüchtig einen kleinen Wasserspiegel zu streifen und ohne Aufenthalt wieder steil auf zu schweben. Wie viel mühelose, spielende Hahschfreude! Oder wir freuten uns über den schimmernden Taubenflug um die Glodenstube des Kirchturms und erkannten die liebliche Sicherheit dieser Luftkreise. Wir verloren uns in das trunkne, säumige Dahinflattern eines Falters, der die sonnige Kleeblume nach der honigreichsten Blüte absuchte, und bewunderten sein zitterndes, zierliches Hängen, Sichwiegen und Saugen an ihr. Oder Herbstlaub wirbelte plötzlich, von kaum spürbarem Windhauch erregt, vor uns den Weg entlang wie ein Kinderhock, der sich aus der Schule tummelt. Wir verfolgten die seltene Flucht eines Rehes, das unser Schritt aus dem Dickicht geschucht, und es tat uns leid, daß ein so edles, zartes Geschöpf vor uns flüchten muß. Wir lachten vergnügt über das tolle, sammetweiche Spiel einer Kage, die es auf einen Wollknäuel abgesehen hatte, über das glückselige Hüpfen eines jungen Hundes, der seinen Herrn wiederfand. Das zögernde Auf- und Abtaumeln der Schneeflöden erschien uns eines Tages wie ein Elfenreigen, vor einem Springbrunnen standen wir staunend wie vor einer geheimen Offenbarung und manchmal flog eine feingegliederte Wolkentanz ins Abendrot wie eine Reihe tanzlustiger Jungfern, die einem erleuchteten Ballsaal entgegeneilen. O wie viel Tanz und Spielfreude ist in der Natur! Wie unbewußt schön, wie selbstverständlich leicht ist die Bewegung der Dinge und Tiere, der Blumen und Bäume, der wehenden Ranken und federnden Gerten! Wie wahr und naturnotwendig! Wie fern aller Eitelkeit! Vielleicht zeigen uns die lieben jungen Leute am 3. und 5. April, daß auch der Mensch, durch die Musik befreit und entführt, noch Ähnliches zustande bringen kann. Vielleicht bringen sie uns mit ihren Reigenliedern, mit Elsentanz und Blumenpiel der Natur, die doch unser ewiges Vorbild bleiben muß, und damit der Natürlichkeit um ein bedeutendes Stück näher. Vielleicht beweist uns jene entzückende neunjährige Tänzerin, die aus Wien kommen und mitwirken soll, daß sich alle Erlebnisse der Seele in schöner Bewegung ursprünglicher und unmittelbarer aussprechen lassen als in Laut und Wort und daß die Herrlichkeit des menschlichen Leibes erst in dieser Bewegungsluft voll erblüht.

*** Turnverein — Hauptversammlung.** Freitag den 10. März hielt der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs im kleinen Saale des Gasthofes Inzühr seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab, der außer den ausübenden Mitgliedern auch die Vertretung der Frauen- und Mädchenriege, sowie mehrere beitragende Mitglieder beiwohnten. Der Turnverein zählt derzeit 3 Ehrenmitglieder, 65 ausübende, 189 beitragende Mitglieder, 64 Mitglieder der Frauen- und Mädchenriege, 25 Zöglinge und 39 Knaben, somit insgesamt 385 Vereinsangehörige. Im Berichtsjahre verlor der Verein durch den Tod 5 ausübende und 5 beitragende Mitglieder. Die Vereinstätigkeit war eine rege und erfuhr nur infolge der winterlichen Kälte eine Einschränkung. Die einzelnen Abteilungen des Vereines — Männerriege, Frauen- und Mädchenriege, Zöglinge und Knabenriege — turnten in der städtischen Turnhalle in der Rodsteinerstraße und erreichten in 344 Turnzeiten 6716 Turnbesuche. Wenn auch der Turnverein in Waidhofen selbst eigentlich nur wenig an die Öffentlichkeit getreten ist — er veranstaltete eine Sonnwendfeier, eine Julfeier, ein Schauturnen und stellte die 1. Riege gelegentlich des Sommerfestes des Männergesangvereines — so war die Betätigung nach auswärts umso reger, da der Verein an allen turnerischen Veranstaltungen von Kreis und Gau teilnahm und insbesondere wiederholt am Turnen befreundeter Vereine des Ybbsales sich beteiligte. Viele Mitglieder huldigen dem Wintersporte. Während der schöneren Jahreszeit unternahm der Turnverein an Sonntagen 23 Wandergänge in die Umgebung Waidhofens, an denen 294 Vereinsangehörige teilnahmen. Die im Besitze des Vereines befindliche Bücherei wurde eifrig benützt. Erfreulicherweise haben einzelne Persönlichkeiten unserer Stadt derselben Spenden an Büchern übermittelt, wodurch sie dem Vereine und seinen Mitgliedern einen großen Dienst erwiesen. Ihnen sei auch an dieser Stelle aufrichtig gedankt, wie überhaupt allen gedankt sei, die den Turnverein und seinen Bestrebungen Förderung angeeignet ließen, so der verehrlichen Stadtgemeindevorstellung und Herrn Bürgermeister Waas, Herrn Bammer, Herrn Brandstetter, Herrn und Frau Schröckensuchs, der Schriftleitung des „Boten von der Ybbs“ u. a. In den Turnrat wurden gewählt zum Sprecher Herr Medizinalrat Dr. Josef M t e n e d e r, zu Turnratsmitgliedern die Her-

ren: Hans Frik, Johann Hamertinger, Anton Hochegger, Ludwig Pösch, Hans Schiel, Ing. Ernst Seik, Karl Steger, Leopold Stummer und Josef Wolkerstorfer. Den aus dem Turnrat scheidenden Turnern, insbesondere Ehrenturnwart Franz Bayer, wird für ihre Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Ferner wurden gewählt: zu Rechnungsprüfern die Herren Alois Buchauer, Dr. Richard Fried und Josef Grün, zum Reisesäckelwart Herr Alfred Wallner, zum Bücherwart Herr Gustav Tipka, zum Fahnenjunger die Herren Hochegger und Frik Skoda. Wie wir schon in der letzten Nummer unseres Blattes mitteilten, mußte eine wesentliche Erhöhung der Mitgliederbeiträge in den einzelnen Abteilungen des Vereines eintreten. Die Hauptversammlung hat nach reiflicher Erwägung nachstehende Beiträge festgesetzt: Ausübende zahlen monatlich 100 Kronen, beitragende Mitglieder jährlich 200 K, die Mitglieder der Frauen- und Mädchenriege monatlich 50 K, Mitglieder der Knaben- oder Jüglingsriege im Monat 10 Kronen. Die „Bundesturnzeitung“ ist in diesen Ziffern nicht inbegriffen und ist eigens zu bezahlen. Für die Entleihung aus der Vereinsbücherei ist bei einer Leszeit von 4 Wochen für den Band 10 Kronen zu bezahlen. Wer ein Buch länger behält, hat pro Band und Woche 20 Kronen Strafgebühr zu entrichten. Die Instandhaltung der Turngeräte bereitet der Vereinsleitung schwere Sorge. Umso freudiger konnte dieselbe daher den aus der Mitte der Hauptversammlung entspringenen Antrag begrüßen, daß von nun an die Geräte des Vereines nur mehr von Vereinsangehörigen benützt werden dürfen. Das Ueberlassen von Turngeräten an andere turnende Vereinigungen zum Zwecke der Benützung zum Turnen hat zu unterbleiben. In der Begründung dieses Antrages wurde hervorgehoben, daß die Teuerung kaum die allernötigsten Ausbesserungen vorzunehmen erlaube, an Neuanschaffungen sei gar nicht zu denken. Das Einheben einer Benützungsgeld, die halbwegs den Zweck erfüllen soll, zu dem sie geschaffen, d. i. die Nachschaffung schadhafter Geräte zu ermöglichen, ist undurchführbar; kostet doch ein mit Segelleinen überzogener Bod schon 68.000 K, ein ebensolches Pferd 135.000 Kronen, ein Sprungtisch mit Segelleinen überzogen 145.000 Kronen, ja ein einziger Barrenholm ist unter 11.400 Kronen nicht zu haben. An die Beschaffung gediegener, mit Leder überzogener Geräte, wie sie heute von den Turnern benützt werden, ist überhaupt nicht zu denken, ein Sprungtisch z. B. würde etwa 1/2 Million Kronen kosten. Da der Antrag angenommen wurde, ist in Hinblick auf die Benützung der dem Turnvereine gehörenden Geräte nur den Vereinsangehörigen, nicht aber vereinsfremden Turnenden gestattet. In ausführlicher Weise wurde über den Turnbetrieb in den kommenden Monaten gesprochen, der den Verein in erster Linie mit den Vorbereitungen zum Bundesturnfest in Linz, 20.-23. Juli d. J. beschäftigen wird. Das auf dem Schnäbelberg geplante Denkmal für gefallene Turnbrüder soll in den nächsten Monaten zur Ausführung kommen. Nachdem noch Richtlinien über den Betrieb des Turnnieles im Verein gegeben wurden, schloß der Vorsitzende, Medizinalrat Dr. Alteneber mit Worten des Dankes an seine Mitarbeiter, vor allem an die Turnwarte und Vorturner die anregende Versammlung. Möge der Geist Friedrich Ludwig Jahns auch weiterhin blühen in unserem alten Eisenstädtchen, zum Wohle unseres Volkes!

Waidhofner Ball in Wien. Der Waidhofner-Verein in Wien veranstaltete am 4. d. M. den 2. Waidhofner Ball. Die Veranstaltung fand wie im Vorjahre in dem reizenden Saale von Hofners Parkhotel in Hietzing statt und kann als äußerst gelungen bezeichnet werden. Das Fest wurde durch 40 Paare des Ballkomitees eröffnet und verlief, dank der Walzergeister, die Kapellmeister Pfleger und seine Getreuen herbeizuberten, in angeregtester Stimmung. Man konnte wirklich tanzen und hätte vergebens nach den gliederverrenkenden Gestalten und östlichen Typen, wie sie jetzt die Wiener Bälle bevölkern, gesucht. Die Mehrzahl der Gäste veränderte, es sei eine der gemühtlichsten Tanzunterhaltungen des ganzen Faschings gewesen, so daß zu hoffen ist, daß der „Waidhofner-Ball“ sich in Wien einleben und von nun an unverrückbar in den Ballkalender der guten Wiener Gesellschaft aufgenommen werden wird. In Vertretung des Lehrkörpers der Realschule war Professor Schönbrunner eigens nach Wien gekommen, was bei allen „Wiener Waidhofnern“, besonders bei den ehemaligen Schülern des Herrn Professors lebhaft Freude ansloste und eine Ehrung für den Verein bedeutet, die dieser zu würdigen versteht. Professor Schönbrunner kam auch nicht mit leeren Händen. Eine namhafte Spende des Lehrkörpers der Realschule vermehrte den Reinertrag, welcher, dem Vereinszwecke entsprechend, zum Teil zur Unterstützung bedürftiger Studenten, zum Teil als Spendenbeitrag für das Heldendenkmal in der Realschule Verwendung finden wird. So wurden bei diesem hübschen Feste die Beziehungen zwischen der Lehrerschaft der Realschule und den ehemaligen Studenten neu geknüpft und es ist zu hoffen, daß dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit sich immer mehr und mehr entwickle und vertiefe, wozu das kommende Jubiläum der Realschule eine schöne Gelegenheit bieten wird.

Schulvereins-Wohltätigkeitsvorstellung im Stadttheater. Dienstag den 28. März 1922, bringt Herr Direktor O. Klang Schönherz „Erde“ zugunsten des Deutschen Schulvereines zur Aufführung. Dieses Meisterwerk unseres großen Tiroler Dramatikers verbürgt ge-

wiß einen schönen Abend und es werden alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Deutschen Schulvereines gebeten, sich diesen Abend für die Wohltätigkeits-Vorstellung im Stadttheater freizuhalten. Da der gesamte Reinertag der Veranstaltung des Deutschen Schulvereines gewidmet wird und Waidhofen a. d. Ybbs diesem Vereine jederzeit opferwilligste Unterstützung angedeihen ließ, erwarten die hiesigen Ortsgruppenleitungen zuversichtlich einen vollen Erfolg. Die Frauen- und Männerortsgruppe Waidhofen des D.S.V.

Theater. Anlässlich der Kriegsopferwoche veranstaltete Dir. Klang am Dienstag den 21. ds. eine Wohltätigkeitsvorstellung, die aber sehr schlecht besucht war, sodaß kaum etwas erübrigen dürfte für genannten wohltätigen Zweck. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel „Weinende Niobe“ von Blumenthal. — Direktor Klang bittet die Waidhofner Bevölkerung nochmals dringlichst, ihm Wohnungen für Schauspieler zu beschaffen, um sein Unternehmen zu heben und dem theaterbesuchenden Publikum mit vermehrten Kräften auch Größeres zu bieten. Er versichert, daß seine Kräfte in der Lage sein werden, die ortsüblichen Preise für die Wohnungen zu bezahlen.

Kriegsopferwoche — Kinovorstellung. Anlässlich der in ganz Oesterreich stattfindenden Kriegsopferwoche wird heute Freitag am 8. Uhr abends im hiesigen Kinotheater eine Vorstellung veranstaltet, deren Erträgnis der Kriegsopferwoche zugeführt wird. Zur Vorführung gelangt der Prachtfilm „Kaiserin Elisabeth von Oesterreich“.

1. Waidhofner Kinotheater. Außer der oben angeündigten Kriegsopfervorstellung des Prachtfilms: Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wird dieser Film noch Samstag (Feiertag) und Sonntag zur Vorführung gebracht.

Sportklub. Nun hat unser heimischer Klub am Sonntag den 19. d. M. seine Frühjahrsmeisterschaft begonnen und zwar mit einem spielstarken, uns ebenbürtigen Klub, den Neulengbachern. Es war ein schönes faires Spiel, bei dem man geraume Zeit warten mußte, ehe man herausfand, wer Meister am Platze werden wird. Es waren beide Klubs auf verschiedenen Seiten im Spiel etwas gehemmt, daher anfangs das laue Spiel beider Gegner. Die Neulengbacher mußten teilweise schon am Vortage wegfahren, also die Nacht für die Fahrt verwenden, kamen daher etwas ermüdet und nicht ausgeschlafen auf den Platz. Die Unseren mußten mit 3 Reservisten antreten, da ja der eine Teil unserer guten Verteidigung, Sepp Gruber, durch das Spiel mit Amsetten an seiner Verletzung noch leidet, und spielunfähig ist. Herr Medwed befindet sich in Urlaub und dennoch konnten wir das Meisterschaftsspiel mit 3:1 gewinnen. Am selben Sonntag trat unsere Jungmannschaft zum erstenmale in die Öffentlichkeit und hatte sich dazu einen Gegner aus Steyr bestellt, der ihnen in Kombination und Körperbau ziemlich überlegen war. Es war ein recht schönes Spiel von den Kleinen und erwarten wir von ihnen einen tüchtigen Nachwuchs, da man sah, daß sich jeder einzelne Mühe gab, dem Gegner den Sieg zu erschweren und dieser mußte sich mit dem Resultat 3:0 zufriedenstellen. Derselbe Klub hat uns voriges Jahr Gelegenheit gegeben, unser Gründungsspiel mit der 1. Mannschaft auszutragen, welches mit 8:0 zu unseren Gunsten endete. — Samstag den 25. d. M. um 2 Uhr nachmittags findet auf dem hiesigen Sportplatz ein Freundschaftstraining der Jungmannschaft mit unserer 3. Mannschaft statt. Unsere 3. ist bis heute noch nie angetreten, und soll das Spiel am Samstag ein Augenschein für die Leitung des Klubs sein, um auch für unsere 3. in kürzester Zeit einen auswärtigen Gegner zu bestellen und selbe spielreif zu machen. Am Sonntag den 26. ds. um 2 Uhr nachmittags finden 2 Wettspiele statt, und zwar mit Sportklub Wader aus Steyr, schon ein bekannter Klub bei unseren Mannschaften, welcher, wie oben schon erwähnt, das erste Spiel in Waidhofen auszutragen hatte. Wir werden sehen, welcher Verein mehr Fortschritte seit vorigen Jahr machte. Die Leitung des Klubs hat uns gebeten, auf diesem Wege zu zeigen, welches großes Interesse ein Teil der hiesigen Bevölkerung an den sportlichen Unternehmen hat, und will nur die eine ansehnliche Spende der Herren Gebrüder Andreas und Matthias Loos, Weingroßhändler hier, in der Höhe von 28.000 K erwähnen. Die Leitung des Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs spricht im Namen des Klubs den aufrichtigsten Dank obgenannten Herren aus. Wir hoffen, daß sich noch mehr beherzte Sportmenschen finden werden, den Klub, der ja durch seine großen Auslagen, durch Schaffung von Bällen, Schuhen, Dreßen usw. finanziell zu kämpfen hat, zu unterstützen.

Anflug. In richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit, für unsere Jugend geeignete Plätze einzurichten, wo sie selber ungestört und auch niemand anderen störend, sich dem Spiele und der sportlichen Betätigung hingeben können, hat der Stadtrat im Einvernehmen mit den kompetenten Faktoren den Spielplatz in der Poststeinerstraße der Jugend zur Benützung übergeben. Außerdem steht der Kinderpark in Unterzell der gewiß löblichen Spielbegeisterung der Jugend zur Verfügung. Aber nicht geduldet darf werden, daß die Straßen und Plätze der Stadt als Kinderspielplatz verwendet werden und ist dies besonders der Obere Stadtplatz, der manchmal sehr belebt ist mit kleinen Fußballspielern. Es ist Sache der öffentlichen Organe, diesen Anflug abzustellen im Interesse der Sicherheit der Kleinen selbst und auch zur Verhütung größeren Schadens infolge Zertrümmerung von Auslagefenstern der Geschäfte, da nicht nur Bälle, sondern auch Holzstücke als Ersatz für erstere rücksichtslos umhergeschleudert werden.

Aus der Naturgeschichte: Vom Hirschen. Man unterscheidet 2 Arten. Den Paarzeher (Gelbhirsch) und den Paarfüßler (gelber Hirsch). Letzterer gehört aber nicht zur 7. Ordnung der Säugetiere, sondern zur 4., der Raubtiere. Er nährt sich nicht nur von kalten und warmen Speisen, sondern lebt auch vom guten Erträgnis der Klavierbenützung und anderen diversen Einkommen. „Du Hirsch“, sagt einer zu mir, „du gehörst zur 1. Ordnung der Säugetiere (Affen), wenn du tatsächlich für die 10 Minuten Klavier spielen 1000 K bezahlst und außerdem gezehnt hast.“ „Beides tat ich, denn er hatte es verlangt. Dann aber ging ich weg, denn jeder Mensch fürchtet sich befanntlich vor Raubtieren. Oder meinst du, im Tierreich sind sie auch mit Bucherämtern und dergleichen geegnet? Doch dir diene dies als Warnung vor gelben Hirschen!“

Bauarbeiterausperrung im Ybbstale. Von zuständiger Seite wird unserem Blatte hiezu berichtet: Die letzten Lohnverhandlungen mit dem Bauarbeiterverbande mußten wegen der ganz unannehmbaren Forderungen der Arbeiterschaft ganz resultatlos verlaufen. Ein äußerstes Angebot der Baugewerbegegenseinschaft Amstetten-Waidhofen a. d. Ybbs wurde mit gewalttätigen Entfernungen der willigen Arbeiter von den Arbeitsstellen seitens des Bauarbeiterverbandes in Wien beantwortet. Die Unternehmerchaft des Ybbstales konnte einerseits aus Existenzgründen einer Erhöhung der heute ohnehin schon sehr hohen Bauarbeiterlöhne gegenüber anderen Arbeiterkategorien nicht zustimmen, andererseits mußte sie sich dem aufgezwungenen Kampfe entsprechend entgegenstellen. Selbstverständlich sind durch das Vorgehen des Bauarbeiterverbandes in erster Linie die hiesigen großen Wasserkraftwerksbauten betroffen, wo die Erstellungskosten ohnehin ins Ungemeinere wachsen, weshalb sich die Unternehmungen dieser großen Bauten mit der Baugewerbegegenseinschaft nach eingehenden Beratungen zu einheitlichem Vorgehen entschließen mußten. Die gesamte Bauunternehmerchaft des Ybbstales steht auf dem Standpunkte, daß erhöhtes Einkommen der Bauarbeiter mit erhöhter Arbeitsleistung in Einklang gebracht werden kann, denn auf anderem Wege ist an eine Hebung der vollkommen dar- nanderliegenden Bauarbeiten nicht zu denken. Verschließt sich die Bauarbeiterchaft dieser Tatsache, so geschieht das zu eigenem Schaden, weiters wird dadurch aber auch die übrige Arbeiterschaft in Mitleidenschaft gezogen, denn ohne entsprechende Bautätigkeit gibt es kein Emporkommen der Industrie und der sonstigen Gewerbe. Der Bauarbeiterchaft diene noch zur Kenntnis, daß die Gerüchte von derzeitigen Lohnverfälschungen nur böswillige Äußerungen sind; im Gegenteil, die Bauarbeiter sollen mehr verdienen, aber auch etwas länger arbeiten. Dadurch ermöglichen sie die Inangriffnahme neuer Bauten, notwendiger Instandsetzungen, die Fortsetzung begonnener Anlagen und fördern damit die Bautätigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen wird dadurch nicht steigen, sondern fallen, denn die Bauarbeit wird bei vernünftigen Vorgehen der Arbeiterschaft, insbesondere aber auch bei Außerachtlassung jedweden Terrors, unzweifelhaft erhöht einjehen.

Wildererpech. Jeder Weidkundige muß feststellen, daß der Wildstand unserer Reviere stark reduziert wurde. Die Ursache dieses Rückganges ist hauptsächlich darin gelegen, daß unberufene Jäger niederknallen, was in den Schutz kommt. Eine Schonzeit gibt es in ihren Gesetzen nicht. Im Laufe der vorigen Woche konnte man einen Burschen beobachten, der mit einem Auerhahn in der Stadt hausieren ging. Gegenüber einem neugierigen Betrachter, was er mit demselben bezwecken wolle, äußerte sich der Bursche folgend: „D'Stodleit san froh, wonn's was zan freffen kriagn“. Wie recht der Schreiber der in Nr. 10 des „Boten“ gebrachten Nachricht „Wildererreiben“ mit seinem Ausdruck, „daß nicht der Hunger, vielmehr die Gier nach Geld schuld daran sei“, hat, konnte man auch in diesem Falle feststellen. Derselbe gehörte nicht jener Kategorie der Bevölkerung an, welche weiß, was Hunger heißt, sondern jenem Stande, welcher von einem solchen wenig oder nichts verspürt hat. Leider haben Wilderer oft Pech und so auch jener Verkäufer. Die Forschungen der Beamten des hiesigen Gendarmeriepostens brachten nun Licht in diese dunkle Sache. Der Bursche samt sieben seiner Freunde wurde ermittelt. Sämtliche Teilnehmer dieser Jagdgesellschaft waren Bauersöhne und Knechte aus Konradshausen. Ihr Revier war diesmal jenes der Rothhildischen Forstdirektion und der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs. Wir rufen dieser Gesellschaft ein „Weidmannsheil“ hinter den grauen Mauern nach.

Brotzubufe. Für die Zeit vom 2. April 1922 bis 30. April 1922 wird die Brotzubufe an die Stadtangehörigen am Montag und Dienstag den 3. und 4. April 1922 ausbezahlt. Steueramt Waidhofen a. d. Ybbs.

Das Wetter. Schön und frühlingwarm war die erste Hälfte des Monats März und nahe waren wir daran, die Winterkleider zu verabschieden. Bei + 15 bis 18 Grad in der Sonne vergaßen wir bald des strengen Winters. Doch wir waren zu früh daran und der vorauszusehende Rückschlag trat ein. In der Nacht von Dienstag den 21. auf Mittwoch den 22. sank die Temperatur auf + 1 Grad zurück und fiel ausgiebig Schnee, der teilweise noch liegt. Trotzdem die kalte Witterung noch anhält ist zu erwarten, daß bald wieder Erwärmung eintritt.

Frift zur Einbringung der Einkommensteuerbekanntnisse. Die allgemeine Frift zur Einbringung der Einkommensteuerbekanntnisse für das Jahr 1921 endigt mit 31. März 1922. Eine persönliche Aufforderung zur Bekanntnislegung wird an die Steuerpflichtigen nicht

ergehen. Wird das Befernnis innerhalb der festgesetzten Frist nicht eingebracht, so kann die Bemessung der Einkommensteuer auf Grund der der Schätzungskommission vorliegenden Behelfe von amtswegen vorgenommen werden.

* **Beilage.** Der vorwöchentlichen Ausgabe des „Boten von der Ybbs“ lag ein vierseitiger Prospekt der Wiener Wasserkräftwerke-Aktiengesellschaft bei, den wir noch nachträglich der Beachtung unserer Leser empfehlen.

* **Der Roman** ist unserer heutigen Folge als Beilage beigegeben.

* **Der Niederösterreichische Zieglerverband** hat beschlossen, mit Beginn der Sommerkampagne 1922 die Mauerziegel im deutschen Format 25:12:6½ Zentimeter statt im bisherigen österreichischen Format von 29:14:6½ Zentimeter herzustellen. Zur Vollendung begonnener oder in Reparatur befindlicher Bauten wird ein gewisser Prozentsatz des alten Formates von sämtlichen Ziegeln erzeugt resp. auf Lager gehalten. Bezüglich des Preises des neuen Formates wurde auf Grund eingehender Kalkulationen beschlossen, denselben um 15% niedriger als jenen für das österreichische Format zu halten. Der Richtpreis für österreichisches Format 29:14:6½ beträgt derzeit K 60.— pro Stück ab Werk, daher für das neue Format 25:12:6½ Zentimeter K 51.— pro Stück ab Werk.

* **Die „Österreichische Zeitschrift für Kartoffelbau“**, Organ des Kartoffelbauvereins der landwirtschaftlichen Bundes-Versuchsanstalten in Wien, tritt in das zweite Jahr ihres Bestandes. Sie bezweckt ausschließlich die Hebung des Kartoffelbaues und Förderung der Kartoffelproduktion in Oesterreich und hat insbesondere auch die Interessen der mittleren und kleinen Landwirte im Auge. Sie bringt Artikel erfahrener Praktiker aus allen Bundesländern über zweckmäßige Neuerungen im Kartoffelbau, Vorteile neuerer Sorten und verbesserter Kulturmethoden, Verhütung und Bekämpfung von Krankheiten usw.; sie berichtet auch regelmäßig über alle einschlägigen behördlichen Maßnahmen. Jahresbezugspreis (für 12 Nummern): 600 K. Verwaltung Wien 1., Schauslegasse 6. Schriftleitung Wien 2/1, Trummerstraße 1.

Aus Amstetten und Umgebung.

Dehling. (Todesfall.) Am 10. d. M. wurde am hiesigen Friedhofe der im Alter von 67 Jahren in Greinsfurt verstorbene Herr Josef Hallsinger, Privat, zur letzten Ruhe bestattet. — Am Sonntag den 19. d. M. fand unter zahlreicher Beteiligung das Leichenbegängnis des Herrn Albin Prinic, Pflegers der Landesanstalt Mauer-Dehling, statt.

— (Personales.) Der Stifftsabt von Seitenstetten hat den Kooperator von Markt Aschbach Herrn P. Edmund an Stelle des in Linz schwer krank dar-

niederliegenden Orts Pfarrers P. Alfons zum Administrator für die hiesige Pfarre bestellt.

Mauer-Dehling. (Gewerbebundversammlung.) Am Samstag den 18. März abends hielt die hiesige Ortsgruppe des deutschösterreichischen Gewerbebundes im Gasthause der Frau Hüttmeier ihre Jahreshauptversammlung ab, die seitens der Gewerbetreibenden hätte besser besucht sein können. Der Ortsgruppenobmann Herr Johann Pilsinger begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und erteilte dem Schriftführer Herrn Josef Köbelleiter das Wort zur Erstattung des Tätigkeits- und Rechenschaftsberichtes. Demselben sind folgende Daten zu entnehmen: Die Ortsgruppe zählt 50 Mitglieder, abgehalten wurden 1 Hauptversammlung und 8 Monatsversammlungen. An Einnahmen waren zu verzeichnen 112.061 Kronen, die Auslagen betragen 108.230,26 K; der Kassastand beträgt somit 3830,74 K. Die Kassagebarung wurde von den Herren Böll und Dröpler überprüft und in vollster Ordnung befunden. Herrn Köbelleiter wurde die Entlastung erteilt und ihm für seine Mühewaltung der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht. Bei den nun folgenden Neuwahlen in die Ortsgruppenleitung wurden folgende Herren einstimmig gewählt und zwar: Obmann: Zementwarenerzeuger Johann Pilsinger in Mauer, Obmannstellvertreter: Gastwirt und Malermeister Johann Böll in Greinsfurt, Schriftführer: Schuhmachermeister Josef Köbelleiter in Mauer, Zahlmeister: Schuhmachermeister Johann Fischer in Dehling; als Ausschussmitglieder: Produzentenhändler Ludwig Dröpler in Mauer, Gastwirt Stefan Hinterholzer in Dehling, Produzentenhändler Josef Merschik in Greinsfurt; als Ersatzmänner: Tischlermeister Franz Renner in Mauer, Bindermeister Johann Reisch in Dehling und Bäckermeister Franz Heinz in Greinsfurt. Einstimmig wurde dann beschlossen, von jenen Mitgliedern, die unentschuldigterweise von den monatlichen Sprechabenden fernbleiben, jedesmal einen Strafbetrag in der Höhe von 50 K bis auf weiteres einzuziehen.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Teilung der Gemeinde.) Am 21. Dezember 1921 beschloß der n.-ö. Landtag die Teilung der Ortsgemeinde Markt Haag in zwei selbständige Gemeinden „Markt Haag“ und „Landgemeinde Haag“. Hiedurch wird eine der ältesten und wohlhabendsten ländlichen Gemeinden des Landes auf Betreiben der Bauernpartei gegen den einmütigen Willen der Ortsbewohner in zwei Teile geteilt. Da infolge der Lostrennungsbestrebungen der Bauernpartei die bürgerlichen und sozialdemokratischen Gemeinderäte ihre Mandate zurücklegten, wurde die Gemeindevertretung schon vor einiger Zeit und der bisherige Bürgermeister Josef Nagelstraßer zum Gemeindevorwalter bestimmt. Am

14. d. M. fand im n.-ö. Landhause unter Beiziehung von Vertretern der drei Parteien des Gemeinderates eine Beratung statt, um die Grenzen des Marktgebietes festzusetzen. Dem Markte wurden hiebei einige Ländliche im Südwesten und Osten angrenzenden Gebiete sowie ein Streifen an der Bahn bis vor Habersbach zugesprochen, während der nördlich der Westbahn gelegene Teil der Katastralgemeinde Haag zur Landgemeinde kommt. Von der Rudenlohner bis zur Habersbacher Durchfuhr fällt die Grenze des Marktgebietes mit der Grenze des Bahngrundes zusammen. Holzwarenfabrik und Bahnhof und die bäuerlichen Anwesen „Humpel“, „Maiken“, „Hollengrub“, „Grillenberg“, „Gtetten“, „Kornmühle“ gehören zum Markt Haag. Das gemeinsame Vermögen und die gemeinsamen Lasten sollen auf die neugebildeten Gemeinden nach dem zwischen ihnen zu treffenden Uebereinkommen, gegebenenfalls nach dem Verhältnisse der in diesen Gemeinden vorgeschriebenen staatlichen umlagepflichtigen Steuern aufgeteilt werden, wobei im Streitfall die Landesregierung zu entscheiden hat. Die Neuwahl der beiden Gemeindevertretungen soll am 14. Mai stattfinden. Der Markt Haag dürfte 14, die Landgemeinde Haag 18 Gemeinderäte erhalten.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 4. April 1922 findet um 9 Uhr vormittags im Vereinsheim Gahner (Dagberger), Weyrerstraße 20, unsere diesjährige ordentliche Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt.

- 1. Verlesung des Protokolles der außerordentlichen Generalversammlung. 2. Berichte der Ortsgruppenfunktionäre. 3. Berichte der Referenten vom Landes- und Bezirksverband. 4. Neuwahlen. 5. Uffälliges.

Kameraden und Kameradinnen! In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung ist es im Interesse jedes einzelnen Mitgliedes gelegen, pünktlich zu erscheinen.

Tagesneuigkeiten.

* **Zollpflichtige Gegenstände in Brieffsendungen.** Die Schweizer Postverwaltung hat dagegen Beschwerde geführt, daß in ihrem Dienstbereich eine außerordentlich große Anzahl von Brieffsendungen, namentlich Warenproben mit zollpflichtigem Inhalt aus Oesterreich einlangen. Sie hat ihre Dienststellen angewiesen, solche Sendungen an den Aufgabebort zurückzusenden. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien macht die Interessenten auf diesem Wege aufmerksam, daß nach Art. 18, § 2 des W.P.V. zollpflichtige Gegenstände nicht in Brieffsendungen zugelassen sind. Sie kön-

Die
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfehlte sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

nen nur in Postpaketen oder Wertschachteln versendet werden.

Briefporto im Verkehr mit Dedenburg. Nach einer Mitteilung der Distriktskammer für Handel und Gewerbe in Dedenburg langt dortselbst in der letzten Zeit eine große Anzahl von Briefsendungen ein, welche nur mit 10 K freigemacht wurden und daher mit Strafporto belegt werden müssen.

Geschäftsverkehr mit Jugoslawien. Die neue jugoslawische Devisenordnung macht die Ueberweisung von ausländischen Zahlungsmitteln als Gegenwert für getätigte Auslandskäufe von der Bewilligung besonderer Neben der Nationalbank wirkender Kommissionen abhängig.

Einfuhrverbot für Luxuswaren in Jugoslawien. Die mit Wirksamkeit vom 3. März i. J. in Kraft getretene Verordnung über das Verbot der Einfuhr von Luxusgegenständen in Jugoslawien liegt im Zollbüro der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, 1., Stubenring 8, 2. Stock, zur Einsichtnahme für Interessententreise auf.

Wertpakete im Postverkehr mit Polen. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien verständigt die Interessenten, daß das Bundesministerium für Verkehrsweisen, Postsektion, dem von der Kammer gestellten Antrag auf Zulassung von Wertpaketen im Verkehr mit Polen Rechnung getragen und die Postämter angewiesen hat, Pakete nach Polen mit Wertangabe bis zum Betrage von 1000 Fr. (400.000 K) anzunehmen.

Bezirkskrantentasse St. Pölten. Im Monat Feber 1922 waren 8252 Mitglieder im Krankenstande, wovon 4001 vom Vormonat übernommen und 4251 zugewachsen sind. Hieron sind 3667 Mitglieder genesen und 39 gestorben, sodaß weiterhin noch 4546 Mitglieder am Krankenstande verbleiben.

dem K 360.990.—, an Familienversicherung Kronen 200.272.—. Zusammen K 18.444.349.—. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds K 11.472.—. Betriebmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1922 K 26.657.119.—, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstüzungen Kronen 75.337.371.—. Abgeführt wurden an: Arbeitslosenversicherungsbeiträgen K 2.714.340.81, Siedlungsfondsbeiträge K 166.284.—, Kammerbeiträge K 294.578.—. Betriebsumsatz Februar 1922 K 86.914.736.—.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die innere Anleihe wird von unseren Kreditgebern gefordert, doch bereiten wir sie selber vor durch die Ausgabe neuer Schatzscheine der Emission 1922—1. Dieses neue Staatspapier ist dreimonatig kündbar, eskontfähig, 6prozentig, trägt aber, sofern es ein Jahr lang im Besitze des Zeichners bleibt, nicht, wie bisher, bloß 6,4 Prozent, vielmehr 7,4 Prozent.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig hebt an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Begate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäften; oder Arbeitsverdienen; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sähegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; and schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder eheliche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen

An Alle!

Eine tiefe Sehnsucht geht durch unser Volk: die Sehnsucht nach einer neuen Gemeinschaft. Was einige vor langen Jahren getan haben, das bereitet sich langsam im Volke vor, die Abkehr von den starren Formen äußerlichen Lebens, die Abkehr von dem einseitigen materiellen Erleben, das nichts kannte als den Gewinn, den Erwerb, den Verdienst.

Es ist eine Heimkehr zur Heimat, zum Eigenen, zum Nationalen, ein sich Wiederfinden und Gesunden. Das ist die neue große Aufgabe, die sich die Südmärker gestellt hat. An Stelle der vielen phrasenhaften Begeisterungsreden will sie mit nimmermüder Kleinarbeit die Tat setzen.

Verlangt und bestellet die Südmärker-Grundschrift „Südmärkische Kulturarbeit“ bei Euren zuständigen Ortsgruppen oder von der Verlagsabteilung Wien 7., Maria Theresienstraße 89 bezw. Graz, Südmärkerhaus.

Besitzveränderungen.

Vom 8. bis 19. März 1922.

Table with 5 columns: Bezeichnung der Realität, Vorbesitzer, Erwerber, Rechtsgehalt, Preis oder Wert K. Rows include Haus C. Nr. 25, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs (Hälfte), Haus Nr. 1 in der 1. Pöcklerrotte, etc.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 30 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Zeitungsausträgerin

wird für Freitag Nachmittag aufgenommen in der Verm. d. Bl.

Kleiderhaus MOND. Das wirklich albekannte und bestrenommierte gegründet 1889 verkauft in großer Auswahl: Gallo- u. Sportanzüge, Raglans, Ueberzieher, Regenmäntel, Hosen etc.

Maulwurfelle. Kaufe zu höchsten Preisen: 2372 Marder, Füchse, Iltisse, Wilddecken, sämtliche Haustierelle usw., Borsten, Ruchschweif, Schweinshaare und Kofshaare. Golubasth, Zell 112, (neben der Postschule) Post Waidhofen a. d. Ybbs.

Leichtes Bony-Federbrückenwagerl mit normaler Spurweite wird zu kaufen gesucht. Ein Digg tadellos erhalten, ist zu verkaufen bei Josef Seyrhofer, Amstetten, Hauptplatz Nr. 5.

Warnung! Ich warne hiemit Jedermann, über mich ehrenrührige Neußerungen auszustreuen, da ich gegen Jeden unnachlässiglich gerichtlich vorgehe. Zugleich gebe ich bekannt, daß am 16. d. M. in St. Pölten die Verhandlung über meine Angelegenheit vom Vorjahre stattfand und ich in allen Anklagepunkten gänzlich freigesprochen wurde. Waidhofen a. Y., 23. März 1922. Alois Korn.

Invaliden-Kino Amstetten. Spielplan: 1441 Samstag, 25. März Sonntag, 26. März Montag, 27. März Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Dienstag, 28. März Mittwoch, 29. März Donnerstag, 30. März Die sterbende Stadt. (Die Geschichte eines Wiener Mädchens.)

Gross-Amerikaner Restenhaus. Schnellverkauf im Wien, VII., Westbahnstrasse Nr. 23. Konkurrenzlos für Wien in Preis und Qualität! Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmispriese. — Postversand gegen Nachnahme! — Muster gratis gegen Einsendung von Frankierungsmarken! Adresse bitte genau zu beachten!

Warnung! Warne hiemit jedermann, über meine Person ehrenrührige, unwahre Gerüchte weiter zu verbreiten, da ich sonst gezwungen wäre, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Josefina Obermüller St. Georgen i. d. Klaus. Viel Butter aus wenig Milch können Sie mit meinem Eumar-Separatör erzeugen. Jeder Tag ohne einem solchen bedeutet für Sie verlorenes Geld. — Dreißigsten kostenlos durch Josef Bell, Wien XIV., Schwagerstraße Nr. 15. Vertreter gesucht.

Gatter, Kreis, Metall, Zug, Spann- und Hand-Sägeblätter, Spiralbohrer, Industriemesser, Werkzeuge aller Art. Stahlwarenfabrik Bender & Co., Wien, VI., Gumpendorferstraße 5a. Fernruf 11792. Telegramme: Wemicco, Wien

Leder für jeden Zweck, Herren-, Damen- u. Kinderschuhe in la Leder und bester Ausführung, Ledergamaschen, u. Reiseartikel, Zwirne in allen Stärken, Gummiabsätze, Einlegesohlen, Schuhnägel, Riemen, Bänder, Leisten und Strecker, Schuhpaste, Appreturen, Wäsche, Schuhfette u. Dole. Presse im Schaufenster! Wiederverkäufer Rabatt! Franz Zell, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8.

Verbetenechte, ledig, mit guter Nachfrage
Verdienst u. Verpflegung sowie Verpflegung auf-
genommen. Aufschreiben an Gut Leupmannsdorf,
Post Waidhofen a. d. Ybbs. 2411

Weintinkender Gehilfer, Katholik, kerngesund,
gut fluiert, sucht alleinlebende, vernünftige
Landwirtschaftsbesitzerin oder Hausbesitzerin mit
oder ohne Geschäft zu ehelichen. Vertrauensvolle
Anträge unter „Defamierter Wiener“ an die Ver-
waltung des Blattes. 2401

Ein **guterhaltener Rinderseffel** wird zu
kauft. Adresse in der Verw. d. Bl. 2417

Züchtige Köchin
für feines Bürgerhaus neben
Stuben- und Hausmädchen gesucht.
Guter Lohn. Vorzuziehen Waid-
hofen a. Y., Poststeinerstraße 41.

**Gegen Blutarmut
und Bleichsucht**
empfiehlt die Apotheke Mitter-
dorfer in Amstetten ihren
China-Wein mit Eisen.
Einer Flasche 1200 Kronen
Große Flasche 1600 Kronen
daron Fleischeneinlaß 100 Kronen

Bruteier
von reinrassigen Goldpandottes
abzugeben. 2405

Ambros Brunner
Waidhofen a. Y., Schloß Zulehen.

Eichenrundholz
krumm, knorrig und eiskläftig, von 10 cm
stark und 1 m lang aufwärts
Eichenäste
von alten Kronen von mindest 10 cm und
1 m lang aufwärts und
Fichtenrinde
in Rollen, Schäfung 1921, auch gebrochen
oder gestampft, kauft jede Menge ab jeder
Beckendefinition. Vermittler hohe Provision.
Anträge an „Speza“, Gerbstoffabteilung
in St. Pölten, N.-De. 2294

Tüchtiger 2377
Platzarbeiter
(vom Bauernstand bevorzugt) wird
sofort aufgenommen im **Sägewerk**
E. Wagner, Waidhofen a. Y.

Anständiges
Mädchen
welches etwas kochen kann, wird
für bürgerliches Haus aufgenom-
men. Adresse in der Verwaltung
dieses Blattes. 2407

**Züchtiger,
bilanzsicherer** **Buchhalter**
der bereits in einem holzverarbeitenden Betriebe mit Erfolg tätig war,
wird zum ehesten Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote an die Ver-
waltung dieses Blattes. 2415

Vertsgenossenschaft der Schuhmacher in Waidhofen a. d. Ybbs. reg. Gen. m. b. H.

Einladung
zu der am Montag den 3. April 1922 um 9 Uhr vormittags in Pöckers
(Staufers) Gasthaus stattfindenden
General-Versammlung.

1. Berlesung der letzten Verhandlungsschrift
2. Vorlage der Bilanz, Bericht des Vor-
standes und des Aufsichtsrates
3. Antrag auf Erteilung der Entlastung
4. Beschlußfassung über Remuneration des
Vorstandes und Aufsichtsrates
5. Beschlußfassung über Verwendung des
Reingewinnes
6. Erhöhung der Geschäftsanteile und Bei-
trittsgebühren
7. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates
8. Allfälliges.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. — Nichtmitglieder als Gäste
herzlich willkommen.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: Anton Otto. 2409

Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe
Bergschuhe eigener Erzeugung
stets lagernd bei 2406

Josef Habitzl, Schuhmachermeister, Zell d. Ybbs Nr. 8.
Doppler werden in einem Tag geliefert — Maßschuhe
in 2 Tagen.

AGRARIA - Maschinen
vom Besten - das Beste!
Alle landwirtschaftl. Maschinen
in bester Qualität liefert sofort
„AGRARIA“, WIEN IV.,
Rechte Wienzeile 1, Abteilung 393. 2288

Danksgiving.
Anlässlich des harten Schicksalschlages, der mich und meine
Angehörigen durch das schwere Leiden und das frühzeitige Ableben
meines Vaters, Herrn
Florian Braschl
Stdt. Amtsdiener
getroffen hat, sind mir von allen Seiten so viele Beweise aufrichtiger
und hilfsreicher Anteilnahme zugekommen, daß ich außerstande bin,
jedem Einzelnen zu danken, und ich bitte daher auf diesem Wege Alle,
meinen aufrichtigen und tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen.
Insbesondere danke ich auch dem Herrn Prim. Dr. Altmeyer für
die aufmerksame Behandlung, den ehrv. Schwestern für die aufopfernde
Pflege, dem Herrn Bürgermeister, dem Stadt- und Gemeinderate, allen
Angestellten der Stadtgemeinde und des Elektrizitätswerkes, seinen
ehemaligen Berufskollegen, der Invalidenortsgemeinde, dem Kriegerverein
und allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beteiligung am
Begräbnisse und die schönen Kranzspenden.
Waidhofen a. d. Ybbs, am 19. März 1922.
2408 **Rosa Braschl und Kinder.**

Singer-
Zentralbobbin- u.
Ringschiff-
Nähmaschinen
in erstklassiger Ausführung
und Qualität empfiehlt
den verehrten Kunden
sein reichhaltiges Lager
Josef Krautschneider, Spezialhaus d. Näh-
maschinenindustrie
Waidhofen a. Y., Untere Stadt 5. u. Krailhof
Offerte auf Verlangen gratis. 2292

National-Fahrräder
Bneumatik sowie
Zubehör und Ersatzteile
auch für Motorräder und Nähmaschinen
in Prima-Qualität bei mäßigen Preisen.
Reparaturen gewissenhaft und prompt.
Illustrierter Preisatlas Nr. 17 gegen
K 50.— Billigste Einkaufsquelle für
Wiederverkäufer. **Mois Butte,** Spezial-
haus für Fahrzeug-Industrie, Wien, VII.,
Zieglergasse 7. 2413

Wiener Weingroßhandlung
sucht zum Vertriebe ihrer
Flaschen- und Faßweine
bei Wirten, Kaufleuten etc. sehr gut eingeführte
Rayonvertreter.
Nur Herren, welche über große Bekanntheit verfügen, senden Offerte
unter „Lebensstellung 6546“ an die Annonzen-Expedition Julius Duka,
Wien, I., Schulerstraße 8. 2412

Nach fast 8 jähriger staatlicher Zwangswirtschaft nimmt selbe ein Ende und können wir wieder in freier Wirt-
schaft unsere Mahlprodukte direkt dem Konsumenten zuführen. Zu diesem Zwecke eröffnen wir mit

Montag den 27. März l. J. unser **Detailgeschäft Mühlstraße 14**

und werden wir in demselben sowohl wie in den durch uns belieferten Detailgeschäften, wie es fast alle Bäcker und
Kaufleute der Stadt und Umgebung sind, unsere erstklassigen

Mahlprodukte

vermahlen aus bestem in- und ausländischen Weizen, wie:

**Weizengries, feinste O-Mehle, Roggmehle, Brot-
mehle, Futtermehle u. Kleie,** sowie unsere be- **Teigwaren,**
fannt vorzüglichen

die den Original-Neapolitanischen Teigwaren in nichts nachstehen, verschleifen.
Durch günstigste Preisbildung und durch Lieferung von vorzüglichen Qualitätswaren werden wir uns bestimmt
die vollste Zufriedenheit des P. T. Waidhofner Publikums erwerben.

Hochachtungsvoll

**Waidhofner Kunstmühlen
Dampfbäckerei und Teigwarenfabrik
S. Muche**
Gesellschaft m. b. H.

2403

Deutschland an der Arbeit.

Das Urteil eines französischen Offiziers.

Das Pariser Blatt „La Victoire“ hat kürzlich in seinen Nummern 2136 und 2144 Auszüge aus Briefen eines aktiven französischen Offiziers über seine Eindrücke in Deutschland veröffentlicht, die zeigen, daß der Franzose mit offenen Augen um sich sah. Daß er sein Urteil nicht durch hasserfüllte Verblendung trüben ließ, wie so mancher sonst geistig hochstehender Franzose, mag seinen Ausführungen besonderes Gewicht geben.

„Wenn man steht,“ so führt der Offizier aus, „mit welchem Ernst, welcher Gewissenhaftigkeit und welchem Fleiß in diesem Lande jedermann seine Arbeit verrichtet, dann ist man selbst als französischer Chauvinist, wie ich, voll Staunen und Bewunderung. Der Straßenbahnschaffner ist gesellig und höflich und verrichtet pünktlich seinen Dienst. Die kleinen Geldhahne bringt er sorgfältig in einer Geldtasche unter, anstatt sie durcheinander hineinzustopfen wie seine pariser Kollegen! Dann ist der Beamte sauber, rasch und trägt gewichtige Schuhe. Der Sanbeamte in seinem geräumigen, wohl-ausgestatteten Bureau ist voller Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit. Weich ein Unterschied, wenn man die Köcher von französischen Bureaus sieht sowie den Mangel an elementarer Erziehung und guter Haltung bei so vielen Beamten! Der Polizeibeamte trägt eine gut sitzende Uniform. Sein Benehmen ist tadellos korrekt; durch nichts läßt er sich in der unerbittlichen Ausübung seines Dienstes beirren.“

Die Kaufleute und Gewerbetreibenden sind im allgemeinen immer gefällig und liebenswürdig, selbst wenn man nichts kauft. Die Kellner in den Hotels sind aufmerksam und höflich. (Einen Fehler haben sie: sie arbeiten zu langsam, doch liegt der Grund dafür in ihrer allzu präzisen, methodischen Organisation.) Die Kellner sind ehrlich, sehr höflich und wissen einen strengen Abstand zu wahren.

Kürzlich beobachtete ich auf dem Kölner Bahnhof den Zugsführer des Mainzer Schnellzuges. Sorgfältig sah er seine Lokomotive nach und untersuchte sie ebenso genau wie ein Kennfahrer seinen Wagen vor dem Rennen. Eisenbahnunfälle gibt es Deutschland fast nicht, ohne Zweifel deshalb nicht, weil jeder einzelne so dienstfertig ist. Bei uns jedoch ereignen sich so viele Unfälle, daß manche Deutsche nicht umhin können darüber zu lachen. Im Süden von Düsseldorf kam man an der Eisenbahntrasse eine Kolonie von etwa 30 kleinen Häusern sehen, die wohl Arbeiterhäuser sein müssen, jedoch wie große Villen aussehend. Beim Anblick dieser so kurzer Zeit errichteten Bauten bedauerte ich lebhaft, daß man den Wiederaufbau Nordfrankreichs nicht den deutschen Arbeitern übertragen hat, um dort ebenbürtige Häuser zu erbauen. Vielleicht wäre Nordfrankreich jetzt schon wiederhergestellt. Ich hatte gestaunt, in Duisburg und Ruhrort schwarze, schmutzige Städte anzutreffen! Wie sauber ist aber dort alles, wie behäglich und geordnet!

Die Äußerungen des französischen Offiziers erregten das Aufsehen vieler Leser des französischen Blattes, das in jüngster Zeit an die Redaktion zum Ausdruck kam. Namentlich die Damen wandten sich gegen den Offizier, für den jedoch der Herausgeber der „Victoire“, Gustave Herce, sehr energisch eintrat. Der Offizier wehrte sich übrigens selbst und meinte, daß ihn die entrüsteten Landsleute an eine französische ältere Dame erinnern, mit der er durch Deutschland reiste. Als er ihr gegenüber die deutsche Ordnung und den deutschen Arbeitseifer rühmte, meinte sie: „Ich bin davon abgekommen, die Deutschen zu bewundern. Wir haben sie ja doch besiegt, und ich sehe unsere Soldaten in ihrem Lande.“

Da die Dame viel älter war als ich — bemerkte der französische Offizier —, bedauerte ich, daß ich ihr nicht folgende Antwort geben konnte: „In der Tat haben wir gesiegt, aber wir haben Zeit dazu gebraucht, und ich glaube, daß wir mehrere waren!“

Der Offizier preist dann die Winterstädten an den jetzigen Hängen des Rheinlandes und fährt fort: „Und die Straßen! Im großen und ganzen sind sie herrlich! Besonders haben die Straßen meine Aufmerksamkeit erregt, die mit kleinen, abgerundeten Steinen gepflastert sind. Diese passen genau aneinander und lassen nicht den großen Zwischenraum unserer Pflastersteine, die wir verfluchen, wenn wir darüber hinfahren. Die Folge davon ist: Die gewöhnlichen gepflasterten Straßen in Deutschland sind irgendwelchen gepflasterten Straßen in Paris unendlich überlegen.“

Wenn in Deutschland ein Reisender in einem Zugabteil seine Füße auf die Sitzbank ausstrecken will, dann legt er zu- vor zu ihrem Schutz eine Zeitung unter, auf die er seine Füße legt. Im benachbarten Wagen ließen französische Soldaten auf dem Lederpolster ihre mehr oder weniger schmutzigen Stiefel spazierengehen, in einem anderen Abteil predigten Landsleute ihre Füße ebenso ruhig darauf aus. Das kann man übrigens jederzeit auch in Frankreich auf der Reise sehen. Ende 1918 war ich in Homburg (Pfalz), einer kleinen Stadt von 8000 bis 10000 Einwohnern, die zum größten Teil bei der Eisenbahn angestellt sind. Ich wohnte als Offizier bei einem Eisenbahner, Vater von drei Kindern, der ein Gehalt von 125 Mark im Monat bezog. Trotz dieses bescheidenen Einkommens war ein Fremdenzimmer vorhanden, das mit allem versehen war, einem ausgezeichneten Bett, gepflegter, anständiger Wäsche und einem schönen Spiegelschrank. Das Zimmer war geräumig; Licht und Heizung waren sehr gut; es fehlte an nichts. Dieses

Zimmer bewohnte ich. Der Weihnachtsbaum wurde, wie überall in der Nachbarschaft, sorgfältig für die Kinder geschmückt. An Weihnachten fand ich dann an mehreren Abenden, wenn ich nach Hause kam, meinen Anteil am Familientischen in meinem Zimmer vor! Wieviel Tugenden in diesem einfachen Haushalt eines Eisenbahners! Doch war das keine Ausnahme. Bei meinen folgenden Verweilungen machte ich stets die gleiche Beobachtung.“

Gustave Herce macht zu dem Artikel des Offiziers noch folgende Bemerkung: „Mein Korrespondent empfiehlt mir am Schluß, selbst einmal das Rheinland zu besuchen, um zu sehen, ob er übertreibt. Ich bin schon vor vierzehn Jahren dort gewesen. Damals schon war ich buchstäblich bestürzt über die Kraft, die Ordnung, die Organisation, die Disziplin des volkreichen und arbeitamen Deutschlands. Ich war niedererschmettert von der Zeitstellung unseres eigenen Verfalles. Ich erinnere mich noch, wie ich bei meiner Rückkehr, trotzdem ich großer Optimist bin, meine Eindrücke in die bitteren Worte sagte: „Wenn diese Leute zu uns kommen, dann müssen sie denselben Eindruck haben wie wir, wenn wir nach dem armen Spanien kommen!“

Eindrücke solcher Art sind vielleicht mehr oder minder unbewußt, jedenfalls aber uneingehtanden, mitbestimmend für die feindseligen Gefühle, von denen gewisse Kreise in Frankreich die Politik gegenüber Deutschland geleitet sehen möchten. Haß und Neid aber sind beinahe ausschließlich jähleiche Ratgeber und weisen nicht den Weg, die Ueberlegenheit des Gehäßten zu erreichen!

Ortliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

Die Amstettner Nachrichten voriger Woche langten erst Samstag den 18. ds. nachmittags ein; außer den durch die Verpauung wertlos gewordenen Nachrichten bringen wir selbe in dieser Folge nach.

Vorwöchentliche, verspätet eingelangte Berichte!

— Hilfsaktion. Durch die American-Relief-Administration-Mittelstandshilfe kommen 400.000 Dollar, das sind 3 Milliarden Kronen zur Verteilung. Bedacht sollen u. a. werden: Mittelstands-Kostüchen, erwerbsunfähige geistig Schwache (Wissenschaftler, Künstler), Altpensionisten, Penzionisten, Witwen und Waisen nach geistig Schwachen u. a. m. Die Gesuche sind zu richten an das Landeskommissariat Niederösterreich bei der Amerikanischen Kinderhilfsaktion (Mittelstandshilfe) Wien 1., Börsenbörsestraße 13. Diese Gesuche müssen gut begründet und durch Mittellosigkeits- bzw. Bedürftigkeitszeugnisse (Bestätigung durchs Bürgermeisteramt) belegt werden. Es empfiehlt sich im eigenen Interesse, diese Gesuche an die Geschäftsstelle des großdeutschen Volksbundes in Amstetten, Hauptplatz 17, gelangen zu lassen.

— Todesfall. In St. Martin bei Blindenmarkt verschied am 12. d. M. Herr Johann Dragler nach längerem schweren Leiden im 23. Lebensjahre. Herr Dragler war seit Jahren im Kaufhaus des Herrn Stefan Schwarz als Handelsangehöriger beschäftigt und erzielte sich allgemeiner Beliebtheit. Das Leichenbegängnis fand am 14. d. M. um 10 Uhr vormittags unter zahlreicher Beteiligung in St. Martin statt.

— Brand. Am 10. ds. rief nachhaltendes Pfeifen einer Lokomotive die Bewohner unserer Stadt um ungefähr 1/2 Uhr aus den Wohnungen. Rauch verbreitete sich die Kunde, daß das Wirtschaftsgebäude und die Tischlerei des Herrn Leopold Spreitzer in Flammen stehe. Dichte Rauchwolken bestätigten diese Angaben. Die als erste erschienene Bahnhoffeuerwehr versuchte mit 4 Schlauchlinien dem Feuer zu Leibe zu rücken. Kurze Zeit darauf erschien auch die Stadtfeuerwehr mit der Automotorpritze und 10 Minuten später die Motorpritze, von Feuerwehrleuten gezogen. Mittlerweile hatte der Brand auf das dem Eisenhändler Herrn Franz Ploberger gehörige Vorratsgebäude übergegriffen. Unter schußähnlichem Krachen explodierten die Dachplatten der brennenden Gebäude und ein förmlicher Steinregen ergoß sich auf die Straße. Der herrschende Westwind trieb Rauch und Wasser gegen die Wölbung, so daß die Rettungsarbeit sehr erschwert wurde. Ein plötzlich auftretender Fehler (Verbrennen zweier Dichtungen) an der Automotorpritze legte die Zufuhr großer Wassermengen lahm, das Rettungswerk wurde immer schwieriger. Der entstandene Schaden ist bedeutend. Wirtschaftsgebäude und Tischlerei des Herrn Spreitzer sind vollständig ausgebrannt. Fenster und Türen, Fenster- und Türstöcke für 2 Neubauten und eine Wohnungseinrichtung stelen den Flammen zum Opfer, ebenso größere Vorräte an Tischlerholz. Der Geldwert beläuft sich auf 12 Millionen Kronen. Herr Ploberger verbrannte ein größerer Kohlenvorrat, Öl, Eisenfarbe und 2 Lastwagen. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt. So manches hätte gerettet und das Feuer eingedämmt werden können, wenn die Bekämpfung mit ruhiger Ueberlegung und Ordnung, was nur durch fleißige Schulung und Ausbildung erreicht werden kann, durchgeführt worden wäre.

— Süddeutsche Bank. Die Besitzer von Aktien der „Süddeutschen Bank“ werden aufmerksam gemacht, daß die Bank ihr Aktienkapital von 20 auf 100 Millionen Kronen erhöht. Zeichnungsfrist bis 30. April d. J.

Personalnachrichten.

Der Hilfsämterdirektor Herr Johann Müller, der durch 19 Jahre Kanzleivorstand der Bezirkshauptmannschaft war, ist mit 1. März in den Ruhestand getreten.

Hauptversammlung des Kennvereines.

Samstag den 11. d. M. fand um 8 Uhr abends die Hauptversammlung des Traberzucht- und Kennvereines statt. An Stelle des verhinderten Präsidenten Herrn Ignaz Puz eröffnete sein Stellvertreter Herr Julius Hofmann die Versammlung und konnte unter den Anwesenden Herrn Bürgermeister Kubasta, Herrn Abg. Höller und den alten treuen Mitarbeiter Herrn A. Dittler aus Wien begrüßen. Der Vorsitzende gab in kurzen Worten ein Bild über das abgelaufene Vereinsjahr. Er wies besonders darauf hin, daß die gewaltigen Aufgaben, die bei Veranstaltungen des Vereines zu leisten sind, die Vereinstätigkeit schwer in Mitleidenschaft ziehen und die Gefahr besteht, wenn nicht eine Aenderung in den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eintritt, die Provinztrabrennvereine zur Untätigkeit verurteilt werden. Der Kassabericht, der vom Vorsitzenden erstattet wurde, gab Zeugnis von einer umfangreichen Gebarung, der Erfolg ist aus obigen Gründen ein ganz bescheidener. Präsident Puz hat sich durch ein Schreiben entschuldigt und den Wunsch ausgedrückt, daß an seiner statt — da er ständig in Wien lebe — ein Amstettner die Führung übernehme. Von allen Anwesenden wurde diese Mitteilung mit Bedauern zur Kenntnis genommen und Herrn Puz für seine mehr als 30jährige, unermüdete, hervorragende Tätigkeit in Vereins- und Traberzuchtangelegenheiten einstimmig unter allgemeinem Beifall zum Ehrenpräsidenten ernannt. Herr Julius Hofmann, der im abgelaufenen Jahre den Verein leitete, lehnte mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit vorgekommenen unbegründeten Angriffe — die ihn bewogen, auch in anderen Vereinen seine Führung niederzulegen — ab. Die Neuwahl zeitigte folgendes Ergebnis: Präsident Karl Freisleben, Vizepräsidenten: Julius Hofmann, Franz Bartenstein, Schriftführer Veterinärart Markiel, Kassier Karl Kroiß. Ausjahrgabe: die Herren Karl Kubasta d. Ae. A. Dittler, Josef Gruber d. Ae., Engelbert Hürner, Johann Schillhuber und Leopold Spreitzer.

Alpenverein.

Am Montag den 13. d. M. um 8 Uhr abends fand im Großgasthof Hofmann eine Versammlung statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Die Gründung einer alpinen Rettungsstelle nahm neben anderen wichtigen Vereinsangelegenheiten einen breiten Raum ein und ergab die erfreuliche Tatsache, daß nunmehr diese Absicht verwirklicht wurde. Zur Anschaffung der notwendigen Rettungsgeräte waren einige Vereinsdamen so liebenswürdig, eine Sammlung einzuleiten und konnten für diesen Zweck 45.000 K zur Verfügung stellen. Zum Obmann des Rettungsausschusses wurde Herr Walter Sternbauer gewählt und als Kasser haben sich 7 dem Verein angehörige Bergsteiger gemeldet. Die weiteren Bedingungen der Rettungsstelle werden verlaubar werden.

Bereinsgründung.

Am 6. Jänner 1922 fand die Gründung des Vereines der Hundereunde, Sitz Amstetten, statt, der an jedem letzten Donnerstag im Monat zwanglos Mitgliederzusammenkünfte im Großgasthof Julius Hofmann hält, woselbst auch von Vereinswegen die Monatschrift „Unsere Hunde“ aufliegt. Der Zweck des Vereines ist die Zucht reiner Rassen im Amstettner Bezirke zu heben und an deren Vervollkommnung und Ausbildung zu arbeiten, und in diesem Sinne den Hundebesitzern mit Rat und Tat beizustehen. Es zeigt sich immer mehr, daß einerseits durch planloses Kreuzen der Rassen, und durch Verwendung ungeeigneter Zuchtstiere die Zahl der unbrauchbaren Bastarde ins Ungeheure wächst, andererseits ein guter Rassehund zu einer Seltenheit geworden ist, obwohl dessen körperliche und geistige Eigenschaften unergleichlich viel bessere sind. Schon durch die Freude an einem schönen Tier wird sich der Besitzer veranlaßt fühlen, alle guten Eigenschaften seines Hundes zu heben und ihn zu einem brauchbaren Lebensgefährten zu erziehen; denn erst als solcher hat der Hund eine Daseinsberechtigung. Darum fort mit den Straßentörern! Hebt die Rassehundezucht, die sich auch der neugegründete Verein zur ersten Aufgabe gemacht hat!

Kleiderverteilung.

Anlässlich der Sammlung für arme Kinder der beiden öffentlichen Schulen in Amstetten für die Weihnachtsbescherung 1921/22 hat sich der Wohltätigkeitsfuss der Bewohner unserer Stadt und ihrer Umgebung wieder auf das glänzendste bewährt. Das außerordentliche Ergebnis derselben war 144.279 Kronen. Um diese Summe zweckmäßig verwenden und womöglich viele Kinder beteiligen zu können, wurde die Weihnachtsbescherung mit der Amerikanischen Kleideraktion verbunden und die Regiebeiträge von den Sammelgeldern gedeckt. Es kamen an beiden öffentlichen Schulen 115 Paar Strümpfe, 112 Paar Schuhe, 81 Anabenanzüge und 16 Mädchenkleider zur Verteilung. Der hierfür entfallende Regiebeitrag betrug 103.750 Kronen. Für das Sammeln und für Postgebühren wurden 1349 K ausgegeben; es bleibt daher ein Restbetrag von 39.180 K, der zur nächstjährigen Weihnachtsbescherung verwendet werden wird. Von der Bezirks-Wirtschaftskommission wurde Sohlenleder für 27 Paar Schuhe gespendet, welches ebenfalls zur Verteilung gelangte. Verteilt wurde ferner noch ein Rest vom Vorjahre, bestehend aus 3 P. Schuhe mit Holzsohlen, 3 P. Wadenstüben, 1 P. Fäust-

Inge, 3 Stück Hemden, 1 Unterhose, 2 Knabenanzüge, 4 P. Strümpfe, 3 Stück Blaudruck und 2 Stück Schirting. Allen hochherzigen Spendern, den Mitgliedern des Eltern- des Armenrates, der Bezirkswirtschaftskommission sowie den Lehrpersonen, die bei der Auswahl der zu beteiligenden Kinder mitwirkten und insbesondere dem Verwaltungsausschusse der Amerikanischen Hilfsaktion gebührt für ihre Mühewaltung wohlverdienter Dank.

— Umstetten I Waidhofen I. 2:1 (1:0).

Ein viertesmal ist es dem Umstettner Fußballklub gelungen, seinen Bezirksrivalen, den Sportklub Waidhofen eine Niederlage beizubringen. Obwohl es geplant war, zwischen Vereinen ein freundschaftliches Verhältnis anzuknüpfen, kam es vergangenen Sonntag auf dem dortigen Sportplatz zu bedauerlichen Vorfällen, welche letztere einerseits auf Fehlentscheidungen des Schiedsrichters, andererseits auf das Spiel der Waidhofener Mannschaft zurückzuführen sind. Das Motto des dortigen Sportklubs dürfte nach unserer Annahme sein: „Kraze Krazi ist ausichtsreicher als faires Spiel.“ Diese Behauptung glauben wir nicht unberechtigt aufstellen zu können, da von beiden Mannschaften des hiesigen Klubs nicht weniger als 4 Spieler empfindlich verletzt wurden. Ein besonderes Maß von Verbitterung zeigte sich der Mittelaufer der Waidhofener. Ueber das Verhalten der Waidhofener Klubfanatiker gegenüber den Umstettner Gasten zu schreiben würde zu weit führen. Nur eines können wir dem Waidhofener Sportklub raten: aufklarende auf Spieler und Zuschauer einzuwirten, denn unter solchen Umständen ist dem Sport herzujauch nicht gedient. Die ganze Sache wird übrigens ein Nachspiel beim n.-ö. Fußballverband haben. Die Reservemannschaften lietzten sich ein unentschiedenes Gefecht. Resultat 1:1. — Nach Beendigung des Wettspieles, begab sich die Fußballmannschaft und ihre zahlreichsten, als Begleiter mitgefahrenen Freunde ins Kaffee Stranz in Zell a. d. Ybbs. Fröhlich sah die Runde beisammen und sang, wie es unter deutschen Männern Sitte ist, Scharlieder, darunter auch das Lied: „Hast du dem Lied der alten Eichen.“ Bei der Stelle: „Wir Deutsche fürchten Gott...“, erhob sich die Runde, als plötzlich ein mehrmaliger Psuirus ertönte, der von einem anwesenden Gaste ausgeht wurde. Empört über das Verhalten dieses Mannes, stellte ein Umstettner Bürger diesen Störfried zur Rede, der wieder mit einem Psuirus antwortete. Einige kräftige Ohrfeigen war die verdiente Antwort, die der Umstettner gab.

— Verschönerungsverein in Not.

Keiner der vielen in unserer Stadt bestehenden Vereine wirkt so anerkanntswürdig wie die Verschönerungsverein. Die Errichtung des Schwimmbades, die Anlage und Pflege der Spazierwege, Auspflanzung von Bäumen usw. sind sein Wert. Viele haben sich an diesen Werken erfreut, haben aber auch in der letzten Zeit darüber geklagt, daß auf das Gewässern nicht in dem Zustande erhaltet ist, wie es eigentlich sein sollte, haben aber dabei vergesen nachzudenken, welche Summen erforderlich sind, um nur den Verfall hinauszuhalten, haben vergesen, darüber nachzudenken, daß ja sie selbst nicht den geringsten Beitrag zu dem leisten, was sie in gutem Zustand erhalten wünschen. Es ist erstaunlich und dankenswert, daß die Männer, welche die Vereinsgeschäfte lenken, es zumege gebracht haben, bei so viel Unverständnis das Bestehende vor dem Verfall halbwegs zu retten. Beschämend und tieftraurig ist es, daß es noch immer Menschen gibt, (es sind nicht nur Kinder sondern auch Erwachsene), die immerwährend die Reste des Bestehenden vernichten, oder dem Vereine solche Schäden zufügen, die diesen zur Untätigkeit verdammen. Ich verweise nur auf den Diebstahl des Pumpenmotors und der Vorhänge aus dem Schwimmbade, das Abtragen der Holzränge Ruhebänke und Brücken, die Zerstörung der Betonbänke. Die Mitgliederbeiträge reichen nicht im entferntesten aus, nur das Notdürftigste zu decken, die Einkünfte aus dem Schwimmbade waren im abgelaufenen Jahre derart gering, daß nicht einmal der Badediener aus diesen bezahlt werden konnte. Hätte nicht ein hiesiger Großgasthofbesitzer die Einführung einer Spende für den Verschönerungsverein aufzulegen, wäre der Verein längst mittellos. Und auch heute noch lebt er nur von diesen Einkünften. Erst in der allerletzten Zeit wurden aus diesem Zwecke dem Vereine K 30.000.— übermittelt. Dieser Zustand ist aber auf die Dauer unhaltbar. Der Großteil der Umstetten beruhenden Fremden sind Durchreisende, die von den bestehenden Anlagen nicht die geringste Ahnung haben noch diese benutzen. Sie sind ein Wert Einheimischer in erster Linie für Einheimische, daher diese verpflichtet sind, tatkräftig beizusteuern. Der Verschönerungsverein kommt aber allen zugute, Bürgern, Beamten, Arbeitern, besonders den Ruheständlern, darum sollen auch alle diese Mitglieder des Vereines werden und an der Erhaltung, Ausgestaltung und besonders am Schutze der Anlagen mitwirken. Empfehlen würde ich der Vereinsleitung in allernächster Zeit eine Versammlung einzuberufen, welche allgemein zugänglich ist, und in welcher die Lage des Vereines zu schildern und über die Mittel und Wege, welche den Bestand desselben sichern könnten, zu beraten wäre. Sehr freuen würde es mich, wenn alle Bezirkswochenblätter diesen Aufsatz wiederholen und den Veröffentlichungen des Verschönerungsvereines die Spalten ihrer Zeitungen kostenlos zur Verfügung stellen würden.

Dieswöchentliche Berichte.

— Alpenverein.

Während der Doppelfeiertage veranstaltet der Alpenverein, Sektion Umstetten, zwei hübsche Ausflüge. Der erste unter der Führung des Herrn Walter Sternbauer geht von Gittardboden aus über den Tamischbach zum Großkreisling und ist für zwei Tage anberaumt. Wundervoll zu diese Zeit mitnehmen. Der zweite Ausflug, dem Herr Daniser als Führer vorsteht, hat als Ziel die Spindeleben und ist für einen Tag berechnet. Sollte Samstag den 25. schlechtes Wetter sein, so findet er Sonntag den 26. statt. Abfahrt für beide Bergfahrten um 6 Uhr früh, Zusammenkunft am Bahnhof Umstetten.

— Vermählung.

Am 7. v. M. fand in Steyr die Vermählung des hiesigen Büchsenmachers Herrn Alois Urschitz mit Fräulein K u m t n e r aus Steyr statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

— Unsere Beleuchtung.

Die Wärme der letzten Woche hat eine wohlthuende Wirkung auf unser Volk ausgeübt. Kälte zieht bekanntlich Körper zusammen, darum während der Wintermonate die vielen Störungen. Unsere Meinung wurde amilicherseits immer bekräftigt, da der zu geringe Querschnitt und die angebliche Ueberbelastung unserer Leitungen die Ursache waren. Soviele uns bekannt, sind Abwagungen nicht vorgekommen, es muß sich also durch die Wärme der Querschnitt vergrößert haben. Wir stellen dies mit Vergnügen fest, denn seit 1 1/2 Monaten brennt unser Licht tabellos.

— Theater.

Herr Theaterdirektor Klang trägt sich mit dem Plan, wöchentlich einige Spieltage hier zu eröffnen. Wir begrüßen dies aufs herzlichste und hoffen, daß die maßgebenden Persönlichkeiten dieses Unternehmens aufs wärmste unterstützen werden.

— Gegen Polizei und Gendarmerie.

Freitag den 17. d. M. fand in der Barade eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung statt. Die Tagesordnung bestand aus zwei Punkten: 1. die politische Lage und die letzten Ereignisse bei uns. 2. Allgemeines. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden ergriff Herr Zemanek das Wort. In einer langen Rede wandte er sich gegen die angeblichen Uebergriffe unserer Polizei und Gendarmerie. Der erste Fall betraf die Verhaftung eines Wiener Eisenbahners gelegentlich des Brandes bei Herrn Spreitzer. Dieser verweigerte die Hilfeleistung und wurde, da er eine drohende Haltung einnahm, geschlossen abgeführt. Herr Gemeinderat Zemanek bezeichnete dieses Vorgehen als ungeleglich, wir verweisen ihn auf das Amtsblatt Nr. 12 unserer Bezirkshauptmannschaft. Der zweite Fall betraf Herrn Dörfler. Dieser ging des Nachts im angeheulerten Zustand nach Hause und wurde in der Wienerstraße von einem Wachorgan, das ihn nicht kannte, zur Ausweisleistung aufgefordert. Da er sich aber ungebührlich benahm, wurde er zur Erledigung dieser Angelegenheit auf die Wachtstube gebracht und soll dort angeblüh geschlagen worden sein. Er begab sich auch des anderen Tages zum Arzt, der folgendes Zeugnis schrieb: Herr Dörfler klagt über Schmerzen; Angaben glaubwürdig, Befund negativ. Der 3. Fall betraf den Einbruch bei Herrn Kronsteiner, dessen Nefte, ein 15jähriger Burche, soll mit den Einbrechern in Verbindung gestanden sein und unsere Gendarmerie soll unter Androhung von Schlägen versucht haben, ein Geständnis zu erpressen. Herr Zemanek forderte die strengste Bestrafung dieser Wachorgane und ihre Entfernung aus dem Dienst. Zum ersten Punkt stimmen wir vollkommen bei. Hat sich ein Wachmann gegen seine Dienstvorschriften verhalten, dann soll er bestraft werden. Ihn deswegen aber brotlos zu machen, geht zu weit. Wir erinnern nur an jene großen Eisenbahn Diebstähle, die für viele, die heute noch ihren Dienst besorgen, schwere Strafen zur Folge haben werden. Also Gerechtigkeit für alle! Redner wendet sich auch gegen die Bahnhofswache und fordert ihre Entfernung mit der Begründung, daß sich die Eisenbahner das „auf die Finger sehen und kontrollieren“ nicht mehr länger gefallen lassen. Wir glauben, daß einer mit reinem Gewissen an einer solchen Ueberwachung keinen Anstand nehmen wird. Ist die Bahnhofswache wirklich überflüssig, dann weg mit ihr. Ist sie aber nötig und kommt sie dem Staat zu teuer, dann möge unser Wosten verstärkt werden und diesen Dienst besorgen. Herr Zemanek meinte dann noch, daß man sich in Zukunft „ungerechtfertigte“ Verhaftungen nicht mehr gefallen lassen, sondern die Verhafteten einfach mit Gewalt aus ihren Kerker befreien wird. Ist Herr Zemanek ein so gewiegter Jurist, daß er sofort über Recht und Unrecht entscheiden kann, oder will er mit dieser Drohung einen Freibrief für Gewalt und Ruhestörung schaffen? Hierauf ergriff Frau Nationalrätin Käthi Graf das Wort. Sie forderte die Frauen aus, durch ihren Beitritt die sozialdemokratische Partei zu stärken und kam dann auf die Presse zu sprechen. Dabei hatte sie eine böse Entgleisung. Sie verlangte von den Genossen, keine Kapitalisten- und Judenpresse zu lesen, sondern nur die Arbeiterzeitung. Weiß vielleicht Frau Käthi Graf nicht, wer der Hauptschriftleiter der Arbeiterzeitung ist? Wenn nicht, dann raten wir ihr, sich ein Konterfei des Herrn Austerlitz zeigen zu lassen und sie wird bestimmt anderer Meinung sein. Wir aber können nur staunen, wie ruhig die arbeitenden Massen unseres Volkes solche Irreführungen hinnehmen. Zum zweiten Punkt sprach Herr Gemeinderat Falk. Mit scharfen Worten geißelte er die am 15. d. M. bei der Landes-

regierung stattgefundene Enquete betreffend den Milchpreis. Herr Regierungsrat Guggler teilte dort mit, daß nach den Berechnungen der landwirtschaftlichen Fachleute der Preis von 1 Liter Milch auf 500 K zu stehen kommt. Wir Mittelständler fordern nur die Veröffentlichung dieser Berechnungen und ihrer Grundlagen und versichern, daß wir geschlossen mit den Arbeitern gehen werden, wenn es gilt, gegen diesen unverschämten Preiswucher Stellung zu nehmen.

— Unfall.

Vor einigen Tagen erlitt Herr Franz Klma aus Oed einen schweren Motorradunfall. Bei Ludwigsdorf kam er zum Sturz und erlitt derart schwere Verletzungen, daß er die Nacht in einem Bauernhause verbringen mußte und erst am nächsten Tage in seine Heimat gebracht werden konnte.

— Kino.

Der erste Hagenbedische Raubtierfilm, der schon mit großer Spannung erwartet wurde, hat alles Erfahrene weit übertroffen. Wir konnten die Raubtiere in ihrer Gefangenschaft beobachten, nicht aber wie in Schönbrunn in Käfigen verschlossen, sondern frei sich bewegend. Die Ausnahmen stammen aus dem großen Hagenbedischen Tiergarten in Berlin. Soviele wir wissen, laufen derzeit 4 verschiedene Raubtierfilme und wir wollen hoffen, daß die Direktion keine Mühe scheuen wird, uns auch diese Laufbilder vorzuführen. Für die kommende Woche stehen wieder zwei erstklassige Schläger auf dem Spielplan, die schon das Tagesgespräch bilden. Am Samstag den 25., Sonntag den 26. und möglicherweise auch Montag den 27. „Kaiserin Elisabeth von Oesterreich“. In 8 langen Akten wird uns das Leben der vorletzten Kaiserin Oesterreichs erzählt, die, durch die Auswüchse der Hofetikette des Frohsinns beraubt, mit bewundernswürdiger Kraft die schwersten Schicksalschläge erträgt und schließlich der Mordhand erliegt. Am Dienstag den 28., Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. „Die sterbende Stadt“ (Die Geschichte eines Wiener Mädels.) Das Wien vor und während des Krieges ist verknüpft mit dem Leben eines Wiener Mädels, das, von den Eltern verstoßen, ins Ausland ging, in den Zeiten schwerer Not aber der Hungernden nicht vergaß.

— Bezirksverband der Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen Umstettens.

Im Bezirk Umstetten und Waidhofen a. d. Ybbs gelangen folgende Trafiken zur Ausschreibung: Hausmehning Nr. 30, Neuhofen a. d. Ybbs Nr. 7, Wallsee Nr. 20, Markt Neuhofen Nr. 16, Opponitz, Rote Hauslehen 38. Einreichungstermin bis längstens 14. April 1922. Auskünfte erteilen die Ortsgruppenobmänner.

— Redlicher Vertrauensmann.

Ein Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei bei der Firma G. A. Scheid hat 49000 K Organisationsgelder unterschlagen.

— Südmart.

Am 30. März 1/28 Uhr abends hält die Bundesortsgemeinschaft des Vereines Südmart die Jahreshauptversammlung im Großgasthof Hofmann ab. Daran schließt sich ein „Südmartabend“ mit Darbietungen heimischer Kunstkräfte. Die Auswahl der Vortragsstücke verspricht einen genussreichen Abend, zu dem auch eingeführte Gäste Zutritt haben.

— Ueber die Krankentasse-Mitgliederversammlung erhielt der Presseauschuß folgenden Bericht: Am 18. d. M. fand in der Barade von Umstetten eine Versammlung der Krankentasse-Mitglieder statt. Als Hauptredner erschien Herr Widholz aus Wien, der, nebenbei bemerkt, auch Nationalrat ist. Seine Ausführungen über das Krankenversicherungsweisen für die Arbeiter (Stadt und Land) gerieten alsbald ins politische Fahrwasser, also auch in dieser Angelegenheit. Parteipolitik über Volkswohl. Man sollte doch annehmen, daß ein Mitglied der Krankentasse im Falle seiner oder seiner Angehörigen Erkrankung zuerst seine Heilung ins Auge faßt, und nach dieser erst seinen politischen Ansichten wieder nachgeht. Ein Nationalrat ist aber anderer Ansicht und bezieht selbstverständlich auch mehr Erfahrung, folglich von nun an jedes Mitglied, wenn es einen Arzt besucht, sich zuerst als Parteigenosse vorzustellen hat, denn ohne diesen Vorgang wäre an eine Genesung oder teilweise Heilung nicht zu denken. Warum? Weil nach seiner Ansicht im freien Republikstaate Oesterreich jeder gebildete Mensch zuerst ein Internationaler sein muß, die Außenstehenden Wilde sind und keinen Anspruch auf Heilung sowie Behandlung haben. Freie Arztwahl kann den Mitgliedern nicht zugesprochen werden, da sonst die Alters- und Invaliden-Versicherung ebenfalls nur für Gebildete, gefährdet erscheint, da die Uerzte in Krähwinkel Wilde sind und zuviel Besoldung verlangen. Es müssen billigere Kräfte gesucht werden (Halla, der erste Schritt zum Preisabbau!), unbekümmert, ob damit den erkrankten Mitgliedern auch geholfen werden kann. Also Mitglied, du hast zu zahlen und weiterhin das Maul zu halten, den Anordnungen der Parteibonzen aus Wien Folge zu leisten, wenn nicht, so gehörst du zu den Wilden! Aber, Herr Widholz, wie wurde Ihnen zu Mute, als ein völlig denkender Arzt, Herr Dr. Schidelberger aus dem Krähwinkel, in rein sachlicher und menschlicher Weise diese Angelegenheit widerlegte, die Stimmung der Masse alsbald eine andere wurde und zum Schluß nichts herauskam als eine verlorene Agitationsrede. Diesmal war Ihnen das Schicksal nicht hold gestimmt. Ja, ins Krähwinkel Umstetten-Waidhofen, wo es sozial Wilde gibt, möge sich künftighin kein Logen-Nationalrat verirren.